

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Genusspreisklasse
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 128.

Mittwoch, 5. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatskalamendern werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Reingeladene 43 mm breite Korpuszelle 18 Pfg. (Zolalpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Redaktionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Riesa.

Das Auftreten verschiedener Obstschädlinge zur jetzigen Zeit veranlaßt die Königl. Amtshauptmannschaft zu folgender Bekanntmachung:

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß von den grünen Raupen des Froschspanners besonders auf Kirschbäumen die Blätter zerfressen worden sind. Zur Bekämpfung sind die Raupen in den frühen Morgenstunden abzusammeln und im Herbst Aedgärtel um die Stämme zu legen.

Zur Bekämpfung des Apfelwicklers (*Carpocapsa pomonella*) sind jetzt Fanggürtel, bestehend aus Holzwole oder Heu anzulegen, die Anfang Juli wieder abgenommen und verbrannt werden. Um nach der Abnahme dieser Fanggürtel weitere zur Verpuppung übergehende Raupen abzufangen, ist das erneute Anlegen der Gürtel notwendig, die dann im Herbst abzunehmen sind. Die von der Raupen des Apfelwicklers befallenen und Ende Juni abfallenden wurmförmigen Früchte des Kernobstes sind zu sammeln und die Maden — ev. durch Abstoßen — zu vernichten.

In den letzten Jahren ist die Birntrauermücke (*Sciara piri*) schädigend aufgetreten, und zwar in der Art, daß die kleine schwarze Fliege eine große Anzahl Eier an die jungen Früchte anlegt. Die zahlreichen Räumchen bohren sich in das Innere der Früchte ein, letztere verdicken sich gegenüber nicht befallenen Früchten auffällig, werden schwarz und fallen ab. Die abgefallenen Früchte sind zu sammeln und zu verbrennen. Um dieses Verbrennen möglichst auf einmal ausführen zu können, empfiehlt es sich, soweit es möglich ist, die Bäume leicht zu schütteln, wodurch die erkrankten Früchte abfallen.

Schließlich ist noch die Gespinnstmotte (*Hyponomeuta*) auf Pflaumen und Apfelsbäumen zahlreich aufgetreten. Es empfiehlt sich, solange die Raupen noch gefällig in den Gespinnsten vorhanden sind, die letzteren abzuscheiden und, falls die Raupen auf den Blättern verteilt sind, die letzteren mit einprozentiger Kupferkalkbrühe zu besprühen.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, für die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen Besorgnis zu sein und es sich insbesondere angelegen sein zu lassen, ein gemeinames Vorgehen tunlichst zu vermitteln bez. herbeizuführen.

Großenhain, am 4. Juni 1912.
1593 a. E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Nach Mitteilung der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen ist in Binschwitz und Schierich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Für die in einem Umkreise von 15 km von Schierich, links der Elbe, und von Binschwitz gelegenen Orte des Bezirkes werden hiermit auf Grund von § 168 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehschutzgesetz, vom 7. Dezember 1911 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1912, Seite 83 folgende) verboten:

- Die Abhaltung von Klauenmärkten, die Ausnahme der Schlachtwiehmärkte in Schlachthöfen, sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.
- Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindeforts der gemeinlichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranlassung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Besitze des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- Die Abhaltung von öffentlichen Viehschauen mit Klauenvieh.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhärteter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den

eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Umlieferung der Milchschälkäse benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.

Die nach dem genannten Paragraphen vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafverordnungen des Viehschutzgesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehschutzgesetz mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

1674 a. E. Großenhain, am 4. Juni 1912.
1680 Königl. Amtshauptmannschaft.

Vorstehende Anordnungen gelten für die nachstehenden, innerhalb 15 km von Schierich (links der Elbe) und von Binschwitz gelegenen Ortschaften des Bezirkes:
im Amtgerichtsbezirk Riesa:

- im Seuchenfalle Schierich:
Bausitz, Poppitz, Leutenitz, Mergendorf, Nitzsch, Dölsch, Jahnshausen m. Böhlen, Gostwitz, Brausitz, Heyda, Koblitz, Wahrenz, Wehltheuer;
- im Seuchenfalle Binschwitz:
Minschwitz.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche erneut durch Handelsvieh nach Sachsen eingeführt worden ist, hat das Königl. Ministerium des Innern zu Dresden mit Verordnung vom 29. Mai 1912 § 45 Absatz 1 und, soweit Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse für von außerhalb Sachsens erworbenes Klauenvieh in Frage kommen, auch § 45 Absatz 2 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehschutzgesetz (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56) für das ganze Land bis auf weiteres in Kraft gesetzt.

Wir weisen auf die mit dieser Verordnung in Kraft gesetzten Bestimmungen, die bereits von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Großenhain in Nr. 125 des Rieser Tagesblattes vom 1. Juni 1912 bekannt gegeben worden sind, ausdrücklich hin.
Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Juni 1912. Weiß.

Die Lieferungen der Back- und Fleischartikel für das städtische Armenhaus auf das 2. Halbjahr 1912

sollen vergeben werden.
Geschlossene Offerten sind im Rathause, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, bis zum 15. Juni 1912

abzugeben.
Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Juni 1912.

Für das hiesige städtische Krankenhaus ist die Fleisch- und Wurstwarenlieferung, sowie die Lieferung von Brot und weißer Backware auf das 2. Halbjahr 1912

zu vergeben. Berücksichtigung finden nur Bewerber, die die Lieferungsbedingungen an Ratshaus eingesehen haben. Geschlossene Offerten sind bis zum 15. Juni 1912

im Rathause, Zimmer Nr. 8, abzugeben.
Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Juni 1912.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. Juni 1912.

— Anlässlich der am 29. August d. J. auf dem Truppenübungsplatz Zeitzahn stattfindenden Kaiserparade unserer beiden sächsischen Armeekorps findet an diesem Tage abends auf dem Theaterplatz in Dresden-N. großer Zapfenstreich statt. Mit der musikalischen Leitung ist der Königl. Musikdirektor Rosenack vom Infanterie-Regiment 177 beauftragt. Dieser hielt nun gestern auf dem Truppenübungsplatz mit den Musikern der zurzeit im Barackenlager untergebrachten Truppenteile Musikproben ab. 10 Uhr vormittags übten die Musikkorps der Infanterie-Regimenter 139 und 179 und 2 Uhr nachmittags die Trompetenkorps des Husaren-Regiments 19, des Ulanen-Regiments 18 und der Feldartillerie-Regimenter 22 und 68, sowie das Hornistenkorps des Pionierbataillons 22. 4 Uhr nachmittags schloß sich dann eine Gesamtprobe aller 7 Korps an, zu der auch der Adjutant Sr. Exzellenz des Herrn Kriegsministers, Major v. Dambrowski, der den Zapfenstreich am 29. August kommandiert, eingetroffen war. Diese Musikproben hatten auch eine stattliche Zahl Zuhörer aus der näheren Umgebung des Lagers herbeigelockt, die mit Interesse den Proben folgten. — Heute haben die Feldartillerie-Regimenter 22 und 68 das Barackenlager nach reichlich dreiwöchigen Schieß- und Geyglerübungen wieder verlassen und sind in die Garnison zurückgekehrt. Auch das Pionier-Bataillon, das heute vormittag noch vor Seiner Majestät dem König beschäftigt wurde, ist wieder in seine Kasernen eingezogen. — Am 7. Juni vormittags findet die Besichtigung der 24. Kavallerie-Brigade (Husaren-Regiment 19 und Ulanen-Regiment 18) auch vor Seiner Majestät dem König statt. Dieser werden außerdem beiwohnen: Ihre Excellenzen der kommandierende General, General der Artillerie v. Kirchbach, und der

Kommandeur der 24. Division, Generalleutnant Krug v. Nidda.

— Die warme Temperatur des gestrigen Tages hatte zur Folge, daß abends in der siebenten Stunde ein Gewitter über unsere Gegend niederging. Es brachte neben einigen heftigen elektrischen Entladungen einen ergiebigen Regen. Nach dem Gewitter verließen noch zahlreiche Menschen die Wohnungen und erfruchten sich an einem Spaziergang in der gesunden, reinen Luft.

— Die Zeit der Sommerkonzerte ist gekommen. Wie alljährlich, so werden auch dieses Jahr im Stadtpark sechs Abonnementskonzerte stattfinden. Das erste wird morgen Donnerstag abend abgehalten und von der Pionierkapelle ausgeführt. Hoffentlich haben sich die Konzerte eines regen Zuspruchs zu erfreuen.

— Unsere beiden Feldartillerie-Regimenter kehrten heute vormittag vom Truppenübungsplatz Zeitzahn in die Garnison zurück. Die Regimenter rückten mit Musik ein.

— In der letzten Nacht sind auf einem an der Friedrich-Auguststraße gelegenen Neubau mehrere Zimmerer-Handwerkzeuge zerbrochen und daraus verschiedene Zimmererhandwerkzeuge, wie Stemmeisen, Hobel, Sägen usw. gestohlen worden. Es ist zu vermuten, daß diese Gegenstände hier oder in der Umgebung zum Kauf angeboten werden resp. bereits verkauft worden sind. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man an Polizei- oder Gendarmereistelle melden.

— In der Montagnacht sind von unbekanntem Buchsen Kellamesshilder von Häusern am Kaiser-Wilhelm-Platz entfernt und verschiedene Gassenfenster zerfressen worden. Die Kellamesshilder und die Gasse haben die Buchsen in die Anlagen des Kaiser-Wilhelm-Platzes und auf die Bahnhofstraße geworfen.

— Vor der 3. Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts hatte sich die 85 Jahre alte, oft bestrafte Ar-

beiterin Emilie Martha geschiedene Klunker geb. Gerlach aus Neusehlich, zuletzt in Gröbba, wegen wiederholten Rückfallbetrugs zu verantworten. Die Angeklagte verübte wiederum im Laufe dieses Jahres in Meissen, Müllitz, Poppitz, Scheerau d. Rommählich und anderwärts Mietgeldprellereien, indem sie sich vermietete, um das sogenannte Draufgeld zu verlangen, während es gar nicht ihre Absicht war, die Dienste anzutreten. Da die Klunker in Not gehandelt haben mag, ließ das Gericht Milde walten und es erkannte deshalb nur auf 6 Monate Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust; 1 Monat gilt als verbüßt.

— Eine Festlegung des Osterfestes auf den zweiten Sonntag im April wird von der deutschen Geschäftswelt schon seit Jahren angestrebt. Handel und Industrie — wie es auf dem letzten internationalen Handelskongress zum Ausdruck kam —, wie auch die Regierungen in Deutschland und verschiedenen anderen Ländern sind sich darin einig, daß die Festlegung des Osterfestes für alle beteiligten Kreise von größtem Werte wäre. Auch das Oberhaupt der katholischen Kirche hat sich den Gründern der Festlegung des Osterfestes nicht verschlossen. Der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, G. V.“ hat daher erneut eine Eingabe an die Reichsregierung gesandt und auch die offiziellen Vertretungen von Handel und Industrie um Unterstützung ersucht.

— Der Sächs. Landesverband „Cabelsberger“ hielt vom 1.—3. Juni in Zwickau seinen 52. Verbandstag ab. Am Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 Uhr fand die Vertreterversammlung statt, auf der Döbeln als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung bestimmt wurde. Aus der allgemeinen Aussprache ist hervorzuheben, daß künftig auch den Schülern, die nicht Verbandmitglieder sind, die Teilnahme an den Preiswettbewerben des Verbandes gestattet sein soll. Sonntag vormittag fanden Sonderfestungen der 7 im Verband bestehenden Vere-

einigungen statt, und zwar der Damensteno-graphenvereine, des Sächsl. Lehrervereins „Waldenburger“, der Militär-Steno-graphen-Vereine, Kaufm. Steno-graphen-Vereine, Steno-graphie-fundigen Dramen, des Sächsl. Steno-graphen-Korrespondenz-Vereins und der esperantostudierenden Steno-graphen. In der Hauptversammlung, zu der auch Vertreter der Königl. und sächsl. Behörden erschienen waren, begrüßte Oberregierungsrat Dr. Clemens die Versammelten im Namen des Verbandes, Oberbürgermeister Reil im Namen der Stadt Zwickau. Regierungskassier Dr. Schramm-Dresden sprach über „Die Bedeutung der Wäldbergerischen Steno-graphie“. Nach den Mitteilungen des Prof. Dr. Lampe-Dresden aus dem Jahresbericht zählt der Verband 470 Vereine mit 26 032 Mitgliedern; er hat eine erfreuliche Ausbreitung zu verzeichnen.

Der Bezirks-Obstbauverein Großschönau veranstaltete am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr in den in dankenswerter Weise von Herrn Rittergutsbesitzer Braun in Tannersdorf zur Verfügung gestellten Plantagen eine Wanderversammlung, die von über hundert Damen und Herren besucht war. Es wurden von Herrn Geschäftsführer Lindner unter Führung des Herrn Braun zu den einzelnen Kulturen — Kernobst, Steinobst, Beeren-obst, sowie den ausgedehnten Spargel-, Erdbeer- und Himbeeren-Anlagen — sachgemäße Erläuterungen gegeben. Auch wurde die Sortierung und Verpackung des Spargels in Augenschein genommen. Bei der Besichtigung der einzelnen Kulturen knüpfte sich an die Darlegungen eine rege Aussprache. Am Schluß brachte Herr Gehelmer Regierungs-rat Dr. Wilmann Herrn Rittergutsbesitzer Braun für seine liebenswürdige Aufnahme den Dank der Versammelten mit dem Wunsche dar, daß ihm seine große Anlage in jedweder Richtung Befriedigung bringen möge. Hieran anschließend wurde noch das Gartengrundstück des Wirtschaftsbefizers Adrichel besichtigt und ebenfalls von Herrn Lindner Erläuterungen gegeben.

Der Festausflug für die Feste der 25. Wiederkehr des Gründungstages des ehem. Königl. Sächsl. 3. Jäger-Bataillons Nr. 15 hat nunmehr seine Vorarbeiten so weit beendet, daß ein volles Gelingen des Festes erwartet werden kann. Es wird jedoch vorausgesetzt, daß möglichst alle ehemaligen Angehörigen des Bataillons zu der am 8., 9. und 10. Juni d. J. in Wurzen stattfindenden Zusammenkunft erscheinen. Anmeldungen können noch vor dem Feste sowie auch während der Festtage selbst bewirkt werden. Auskünfte erteilt der geschäftsführende Vorsitzende, Kamerad Max Fischer in Wurzen, Adolphstraße 111, sowie das Ausschussmitglied Kamerad Gustav Schnabel in Leipzig-Lindenau, Merseburgerstraße 95 III.

Nachdem am 30. April bereits der um 50 Prozent ermäßigte Ausnahmetarif für Düngemittel erloschen war, verlor auch mit 31. Mai d. J. derjenige für frische Feld- und Gartenfrüchte seine Gültigkeit. Derselbe blieb noch bis 30. Juni d. J. die um die Hälfte der Fracht zu ermäßigenden Ausnahmetarife für Futter- und Streumittel sowie für frische Kartoffeln. Für Düngemittel ist ab 1. Mai d. J. der schon früher bestandene, nur um 20 Prozent ermäßigte Ausnahmetarif wieder als Gesetz in Kraft getreten; dieser behält seine Gültigkeit bis zum Jahre 1917.

Bei der Voranmeldung von Ferngesprächen geschieht es mitunter, daß die Person, mit der man das Gespräch führen will, verhindert ist, an den Fernsprecher zu kommen. Bisher wurde immer der Anrufer des Gesprächs von der Vermittlungsstelle darüber in Kenntnis gesetzt, sobald das Gespräch unter Umständen in Kenntnis gesetzt, sobald das Gespräch unter Umständen mit einem anderen Inhaber oder Angestellten der angerufenen Firma geführt werden konnte. Diese amtliche Verständigung soll nun auf Anordnung des Reichspostamts in Zukunft unterbleiben. Da aber dies zahlreiche Unbilligkeiten und geschäftliche Schädigungen zur Folge haben kann, hat jetzt die Berliner Handelskammer den Staatssekretär des Reichspostamts ersucht, das frühere Verfahren wieder einzuführen, wenn nötig, auch gegen eine besondere Benachteiligungsgeldbuße.

Vom 10. Juni an dürfen die Sommerleis-tische, nachdem deren zweimonatige Schonzeit abgelaufen ist, wieder gefangen und zum Verkauf gebracht werden. Für die Angler beginnt wieder die längst ersehnte Zeit zur Ausübung des beliebten Sportes. Für Krebs, die leider in unseren Gewässern immer weniger werden, ist die Schonzeit, welche bereits am 1. November vorigen Jahres begonnen hat, schon am 1. Juni abgelaufen.

Daß auch in den deutschen Kolonien im Auslande die National-Flugspende warmer Anteilnahme begegnet, zeigt wiederum die Tatsache, daß dieser Tage das Deutsche Komitee in Antwerpen den Betrag von 30 000 Franken eingesandt hat, mit dem Bemerkten, daß die Sammlungen fortgesetzt werden.

Der Kartoffelmangel, der durch die schlechte Ernte des Vorjahres hervorgerufen wurde, hat eine bisher nie dagewesene Steigerung der Zufuhr ausländischer Kartoffeln zum deutschen Markt im Gefolge gehabt. In dem ersten Vierteljahr 1912 wurden insgesamt 3 826 024 Doppelzentner Kartoffeln eingeführt gegen 4 71 013 Doppelzentner im Vorjahre. Der Wert dieser Zufuhr ist von 3,39 auf 27,51 Millionen Mark gestiegen. Die größte Steigerung hat die Zufuhr aus den Niederlanden zu verzeichnen; letztere haben in diesem Jahre mehr als 80 mal so viel Kartoffeln nach Deutschland geliefert als 1911. Auch die Zufuhr von Frühkartoffeln aus Malta und Cyprien hatte eine mehr als doppelte Zunahme zu verzeichnen. Die Zufuhr deutscher Kartoffeln ist in den ersten 4 Monaten d. J. von 1 628 288 Doppelzentnern im Vorjahre auf 1 230 200 Doppelzentner zurückgegangen, wofür 1,08 Millionen Mark gelöst wurden gegen 9,64 Millionen Mark im Jahre 1911. Die Zufuhr nach Frankreich erreichte nicht einmal den 100. Teil des vorjährigen Exports. Ueberhaupt hat über der Kartoffelernte 1911 ein Unstern gewaltet, denn auch die Güte der Kartoffeln ist durchweg nicht besonders, so daß die Hausfrau die teuer bezahlten Erdäpfel oft bis zur Hälfte nicht für den Mittagstisch verwenden kann, was auch eine Verwertung dieses notwendigen Nahrungs-

mittels darstellt. Hoffentlich fällt die diesjährige Ernte besser aus und ersetzt dem Landmann, was er der Dürre des letzten Sommers opfern mußte. Dann wird auch der Kartoffelpreis nicht auf der jetzigen Höhe bleiben.

Der sächsische Zweigbund der nationalen Bäckergehilfen hielt am Sonntag im Saale des Hotels „Schwarzes Roth“ in Freiberg seinen 6. Zweig-bundestag bei harter Beteiligung ab. Auch die Meister-schaft, mit der der nationale Bäckergehilfenbund ja gemein-sam für das Handwerk kämpft, war zahlreich vertreten, darunter auch Vorstandsmitglieder des Meisterverbandes Saxonia. Der Bericht des Vorsitzenden forderte insbe-sondere dazu auf, die noch oft in den Kreisen der Berufs-sollagen zu findende Gleichgültigkeit zu bekämpfen und immer hervorzuheben, daß im nationalen Gehilfenbund jeder sein Recht, der Meister jedoch nicht ein Vorrecht haben soll. Der Kassenbericht konnte noch nicht fertiggestellt werden und soll im Fachblatt erscheinen. Neue Orts-gruppen sind, wie der Schriftführer mitteilte, in Plauen, Leipzig, Grimnitzschau und Glauchau gegründet worden. Ueber die Hauptpunkte der Tagesordnung referierten so-bald die Herren Kühner-Ghemnitz über „Unsere freien Tage“ und Dippmann-Leipzig über das „Brotverbot“. Es wurde eine Resolution vorgeschlagen, daß 1. der Bund die Gewarung ausdrückt, daß die freien Tage (Festtage) strikte durchgeführt, widrigenfalls die betreffenden Meister mit Strafe belegt werden, 2. den Meisterverband dazu einzu-laden, ebenfalls für ein Brotverbot einzutreten, falls eine gesetzliche Regelung der Ruhezeit vorgenommen werden sollte. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Die weiteren Punkte der umfangreichen Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Meerane gewählt.

Nachdem durch die Ständeverammlung weitere Mittel zu Darlehen aus dem sogenannten gewerblichen Genossenschaftsfonds bewilligt worden sind, können nunmehr begründete Gesuche um solche Darlehen auf dem Dienstwege dem Ministerium des Innern wieder vorgelegt werden.

Oschay. In der Sporerstraße berührte ein Mon-teur des sächsischen Elektrizitätswerkes bei einer Arbeit, die er, auf der Leiter stehend, an der Hochspannungs-leitung ausführte, die Drähte und bekam einen solchen Schlag, daß er, eine Zeit lang an den Drähten hän-gend, in der Luft schwebte, ohne sich bewegen zu können. Man vermutete, daß er jeden Augenblick herab-fallen würde. Nach etwa fünf Minuten, man hatte unter-lassen das Werk telefonisch benachrichtigt, konnte er die Leiter wieder erreichen undstieg mit Hilfe eines anderen Arbeiters herab. Er ist noch glücklicherweise mit einigen Brand-wunden an den Händen und einer allgemeinen Nerven-schwäche davongekommen.

Weißen. Von Spaziergängern wurden am Son-natag früh in der Ebbe tot auf dem Wasser schwimmende Fische, von oberhalb des Reichsdamms kommend, wieder in großer Anzahl wahrgenommen. Knuten von den Ufern aus meist nur die Kadaver Keiner, am Ufer treiben-der Fische beobachtet werden, so wurde von den Brücken aus doch auch eine ganze Menge größerer Fische mehr in der Mitte des Stromes treibend wahrgenommen. Vermutlich ist das Fischsterben durch Einfließen giftiger Stoffe in das Abwasser verursacht worden. Leider sind die Fische durch die jetzige Schonzeit gegen solche Schäd-igungen nicht geschützt. — In der am Sonnabend er-folgten Zwangsversteigerung wurde das Weinrestaurant „Zum Winkelzug“ in Weißen von der Weingroßhand-lung Otto Horn erworben. Der Ersteilungspreis stellt sich auf ungefähr 64 000 Mark. Belastet war das Grund-stück mit 100 000 Mark.

Dresden. Die Beratungen in der Reichsschul-kommission berührten in der Hauptsache die Verteilung resp. Weiterbelastung des Rechtes für private Lehranstalten, den Berechtigungsregeln zum Einjährig-Freiwilligen-dienst auszustellen. Western besuchten die Mitglieder der Kom-mission die Realschule von Koldewey. Grute werden sie der Fürstenschule in Meißen, am 6. Juni der hiesigen Realschule von Müller-Gelinet, am 7. Juni der Realschule Gröbzel und am 8. Juni der höheren Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte in Altenberg i. Ergg. einen Besuch abkatten.

Dresden. Die Auffindung zweier Dresdener Mädchen, die am 21. v. M. aus Dresden plötzlich verschwunden waren, ist jetzt gelückt. Eine Dame des Detektivbureaus Jahnde war auf Veranlassung der Angehörigen der jungen Damen nach Italien gefahren, wohin die Spur der beiden führte, und konnte dort feststellen, daß sie sich auf einem von Genua abgehenden Dampfer nach Amerika eingeschifft hatten. Von der Schiffsgehebinne, von Capo Sperone, wurde mittels drahtloser Telegraphie bei den im Mittel-ländischen Meere fahrenden Dampfern angefragt, ob sich auf ihnen die beiden jungen deutschen Mädchen befänden. Darauf meldete das eine Schiff die Anwesenheit der jungen Damen an Bord. Es wurde daraufhin angewiesen, die Mädchen in Gibraltar auszulassen. Dies geschah auch am vorigen Sonnabend, dem 1. Juni. Von Gibraltar aus wurden sie nach Genua zurückbeordert, und es steht ihre baldige Ankunft bei ihren hier lebenden Eltern bevor. Ob die jungen Mädchen entführt worden sind, oder ob sie frei-willig, in Abenteuerlust, die Reise unternahmen, steht augen-blicklich noch nicht fest, dürfte sich aber durch die eingeleitete Untersuchung ergeben. Auf dem Schiffe befanden sie sich in Begleitung eines jungen Mannes. Es liegt jedoch keine Meldung vor, daß dieser festgenommen worden sei, was sicher geschehen wäre, wenn es sich um einen Mädchenhändler oder Entführer handelte. Die Damen scheinen sich viel-mehr dem als Passagier mitfahrenden jungen Manne an-geschlossen zu haben.

Birna. Im Stadtverordneten-Kollegium wurde angeregt, zur Behebung der Wohnungsnot und der Erleichterung und des Baues namentlich von Kleinwohnungen Mittel zur Verfügung zu stellen, aus denen eine weitergehende hypothekarische Ver-leihung von Grundstücken erfolgen kann. Hierbei war daran gedacht, daß ein besonders abzugewandter Teil des Spar-

kassen-Reservefonds hierzu Verwendung finden könnte. Auf eine Anfrage hat jedoch das Königl. Ministerium dies nicht als angängig angesehen, dem Stadtrat aber anheimgegeben, die erforderlichen Mittel im Wege der Anleihe zu beschaffen. Vom Rat wurde nunmehr beschlossen, bei Aufnahme einer Anleihe hierauf Rücksicht zu nehmen und einen Betrag von 100 000 Mark für diesen Zweck ins Auge zu fassen.

Schnitz. Der ungefähr 75 Jahre alte Fabrikarbeiter Kühne ließ sich in einem Laden seine Flasche mit Schnaps füllen, wobei der Kommiss aus Versehen, wie angenommen wird, Salmiakgeist in die Flasche gefüllt hat. Der alte Mann nahm außerhalb des Ladens einen kräftigen Zug aus der Flasche und zog sich dadurch eine schwere innerliche Verbrennung zu. Ob er wieder ge-heitet werden kann, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Kühne ist übrigens erst dies Jahr von einem Gehirne-überfahren worden.

Zittau. Die Diamantene Hochzeit feierte der Pastor emer. Wätzig mit seiner Gattin. Beide erfreuen sich trotz ihrer 87 bzw. 78 Jahre großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Neustadt i. S. In selbstmörderischer Absicht sprang ein beim 102. Regiment in Zittau dienender, aus Kroschke stammender Soldat aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Trotz arger Beschädigungen an Ge-sicht und Händen war der Soldat im Walde verschwun-den, wo er zwei Tage lang umherirrte. Dann stellte er sich bei den Angehörigen seiner Heimat in Neustadt wieder ein, die ihn zu seinem Truppenteile zurückbrachten.

Wilschhaus bei Schönheide. Die umfangreiche Wilschmühle wurde durch Feuer zerstört.

Cheumnitz. Im Strußhagen zwischen Niederwieja und Pötha wurde eine 30jährige Frau aus Chemnitz von einem Manne überfallen und durch Messerliche in Brust und Rücken lebensgefährlich verletzt. Der Verdacht fällt auf den bisher in Chemnitz wohnhaften, jetzt städ-tigen Reisenden Paul Schreier.

Bernerstreuß. Durch Mißschlag wurden hier ein Wohnhaus und eine Scheune eingestürzt.

Freiberg. Ebdlich mit dem Johrbrod verunglückt ist der Geschäftsführende Hedemann, der von einer Geschäfts-reise nach der Nachbarstadt Brand zurückkehrte. Er scheint auf der abschüssigen Brandstraße die Gewalt über sein Rad verloren zu haben, so daß er gegen einen Baum fuhr. Blutüberströmt und mit zertrümmertem Schdel wurde er im Strohhengrad aufgefunden.

Werdau. In ein hiesiges Hotel hatte sich eine Frauensperson, die angab, Gisela Meiner zu heißen und aus Karlsbad zu stammen, eingelagert. Sie ist am 29. Mai unter Hinterlassung einer Beschilderung verschwunden. Die Schwindlerin ist etwa 23 Jahre alt und von unterlegter Statur.

Plauen i. V. Die Ortskrankenkasse Plauen, deren Generalversammlung abgehalten wurde, läßt aus ihrem Jahresbericht deutlich den allgemeinen Aufschwung im Erwerbs-leben erkennen, der im vorigen Jahre hier zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1911 um rund 4000 gewachsen; sie befreite sich am 1. Dezember auf 57 678, und zwar 29 320 männliche und 28 358 weibliche. Die Mehreinnahmen betragen 189 000 M.; das Kassendarmögen ist auf 1 1/2 Millionen Mark angewachsen. Die Einnahmen im vergangenen Jahre betragen 1 629 202 M., die Ausgaben 1 595 729 M. Für die Kasse sind 50 Ärzte tätig, darunter 20 Spezialärzte. Wöchnerinnen-Unterstützung hat die Kasse im letzten Jahre in 2171 Fällen gezahlt, darunter be-fanden sich 657 unversehrte Mütter. Weitere Kreise wird es interessieren, daß in 1520 Fällen Magen- und Darm-krankheiten behandelt werden mußten.

Plauen. Der Stadtrat hatte beschlossen, zur Lin-derung der in Plauen herrschenden Wohnungsnot dem Gemeinützigen Bauverein e. S. m. b. H. 15 000 Quadrat-meter sächsisches Bauareal zu dem außerordentlich bil-ligen Preise von 1 Mark für das Quadratmeter zu über-lassen. Gegen diesen Beschluß haben jetzt die Hausbesitzer- und Baugewerksverbände zu Plauen eine heftige Agitation durch lange Erklärungen in der Plauenschen Tagespresse eingeleitet. Sie werfen dem Rat vor, das sächsische Areal im wahren Werte von 225 000 Mark für 15 000 Mark verschleudert und das Plauener Baugewerbe und die Hausbesitzerinteressen schwer geschädigt zu haben. Die Entscheidung in dem Konflikt, bei dem übrigens ein großer Teil der Bürgerschaft auf Seiten des Rates steht, liegt bei den Stadtverordneten. — Die an Krämpfen leidende Frau des Barbiers B. Nischel war, während sie sich wusch, auf das Gesicht gefallen und, da ihr niemand Hilfe bringen konnte, erstickt. — In dem Baumgärtler-schen Sägewerk geriet der Zimmermann Ernst Wohlfahrt in eine Abstrichmaschine. Dem Manne wurden drei Finger der rechten Hand bis ans mittlere Gelenk abge-schnitten.

Halle a. S. Die in der Nähe von Altenbrale (Harz) gelegene Villa des Oberbürgermeisters von Halle, Niewe, war von Eindrechern heimlich und vollständig ausgeraubt worden. Bei der Teilung der Beute in Thale gerieten die Eindreicher in Streit, nachdem sie von dem mitgenommenen Wein sich einen Rausch angetrunken hatten, so daß ihre Verhaftung gelang.

Schleiz. M o s b a d. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Betriebe der seit 1. Mai eingerichteten Kraft-wagen-Beisensonnen- und vollständig ausgeraubt worden. Bei der Teilung der Beute in Thale gerieten die Eindreicher in Streit, nachdem sie von dem mitgenommenen Wein sich einen Rausch angetrunken hatten, so daß ihre Verhaftung gelang. Schleich. M o s b a d. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Betriebe der seit 1. Mai eingerichteten Kraft-wagen-Beisensonnen- und vollständig ausgeraubt worden. Bei der Teilung der Beute in Thale gerieten die Eindreicher in Streit, nachdem sie von dem mitgenommenen Wein sich einen Rausch angetrunken hatten, so daß ihre Verhaftung gelang.

wurden umgerissen und schließlich saugte er gegen einen einen halben Meter hohen Baum. Die sechs Fahrgäste und der Fahrer wurden mehr oder minder verletzt.
Greußen. Einen erheblichen Verlust erlitt ein Landwirt dadurch, daß ihm acht Kühe durch Vergiftung eingingen. Er wollte dem Hindvieh etwas Futterfett zum Futter begeben. Durch ein Versehen war ihm Streuweiß verabfolgt worden.

Peter Kofegger und Otto Kernstod

im Dienste der Burg Versen,
der deutschen Sommerfrische im Sagenstetal in Südtirol.
Auf Ersuchen des Vereins Südtirol, der das Heim für seine Mitglieder auf Burg Versen in diesem Jahre künstlerisch ausgestaltet läßt, haben Peter Kofegger und O. Kernstod einige prächtige Singsprüche gestiftet, die im Zimmer der Südtirol als Wandschmuck angebracht werden. Der gemütvollste Peter Kofegger schreibt:

Nach innen leben, Volk der Leise und der Wehre,
Nach außen wehen, Steh auf heiliger Wart, bewache
Nach unten schauen, Manneswort und Weibesehre,
Nach oben streben! Vaterland und Muttersprache!
P. Kofegger.

und fügt noch den altteutonischen Spruch bei
Treu unser Herz,
Wahr unser Wort,
Deutsch unser Lied,
Gott unser Hort!

Der wackere geistliche Herr mit dem tapferen deutschen Herzen
Pater Kernstod stiftet die folgenden Sprüche:

Hab auf die Parole acht,
Deutsche Macht im Süden:
Besser eine verlorene Schlacht
Als ein fauler Frieden! O. Kernstod.

Nichts Verworfenes, nichts Gefährliches,
Deutsch und grad, in Wort und Tat! O. Kernstod.

Deutsch sein und zusammenhalten,
Alles andere wird Gott walten! O. Kernstod

Südtirol walte, wache, wehre,
Doch kein Fremdling je verwehre,
Deutsche Erde, deutsche Ehre! O. Kernstod

Wahrlich ein schöner Zimmerschmuck für diese nationale Sommerfrische.

Dieser Tage sind auch die Zimmer der deutschen Burschenschaften in Oesterreich und des Alldutschen Verbandes, die nach den Plänen von Kunstmalers Kopsch in München ausgeführt und wahre Schatzkammern geworden sind, vollendet worden. Auch der stolze Markgrafenurm, der zu Ehren Ludwigs des Brandenburgers, des Gemahls der Margarete Mantuanisch benannt wurde, als er die Italiener aus der Burg vertrieb und die für wenige Jahre an Italien verlorene Burg wieder Tirol und dem Rache zurückgab, wird noch in diesen Tagen neu ausgebaut werden. So wird die alte Grenzfestung als herrliche Sommerfrische auf neue ein Stützpunkt für deutsches Wesen und deutsche Sitte. Die Mitglieder aller nationalen Vereine, die für sich Zimmer ausbauen lassen, wie jeder gute Deutsche, wird mit seiner Familie dort herrliche Aufnahmen finden. Er kann eine herrliche Sommerfrische genießen und durch Besuch der uralten umliegenden sogenannten cimbrischen Gemeinden im Perzental und auf der Hochebene von Laßau und Lusen zur Hebung des Deutschstums in der sprachlich gefährdeten Gegend beitragen. Zu Füßen der Burg in St. Christoph an dem zur Burg gehörigen herrlichen St. Christophsee (See von Caldonazzo) erhebt sich als Stütze des Deutschstums eine neue deutsche Willenskolonie im den „Seehof“, der die deutschen Gäste aufnimmt, die den idyllischen See der romantischen Burg als Sommerfrische vorziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Juni 1912.

Leipzig. Ein 12-jähriger Schüler schoß seinem 10-jährigen Bruder aus Versehen mit einem Revolver in den Mund und verletzte ihn lebensgefährlich.

Heidelberg. Vor der Station St. Ilgen stürzte heute früh ein Pionier angeblich aus Überdruß aus dem Güterzug und war sofort tot.

Hamburg. Anlässlich der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete der Hamburger Senat im Rathaus einen großen Empfangsabend. Bürgermeister Burchardt begrüßte den Präsidenten der Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg sowie den Prinzen Konrad von Bayern und Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Präsidenten der Gesellschaft. Hierauf sprach Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg den herzlichsten Dank für die Worte des Bürgermeisters aus und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Senat und die freie und hanseatische Hamburg. Bei den Wahlen zum Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde zum Präsidenten Herzog Johann Albrecht und zum geschäftsführenden Vizepräsidenten Vorkämpfer a. D. Dr. v. Holleben gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl dankend an.

Hamburg. Das Luftschiff „S. III“ ist heute früh 4 Uhr 40 Min. zu einer Nordsee-Fahrt aufgestiegen. Es hat nordwestliche Richtung eingeschlagen und wird voraussichtlich um 7 Uhr abends nach Hamburg zurückkehren.

Bremerhaven. Das Luftschiff „S. 3“ passierte heute morgen in der Richtung Wilhelmshaven die drei Hafenspitzen Oese, Bremerhaven und Oese. Ueber Wilhelmshaven traf das Luftschiff um 7 Uhr ein und schloß dort mehrere Schleifen aus, worauf es nach Bremerhaven zurückkehrte und längere Zeit manövierte. Ancheinend hat es mit starkem Winde zu kämpfen. In Bremerhaven ist es um 8 Uhr 10 Min. zum zweiten Male gestoppt worden. Es setzte dann die Fahrt nach Hamburg fort.

Hamburg. Das Militär-Luftschiff „S. III“ hat

die geplante Uebersee-Fahrt wegen des ungünstigen Wetters nicht ausgeführt, sondern von Wilhelmshaven die Rückfahrt angetreten. Um 9 Uhr 40 Min. war es wieder über Hamburg und landete glatt um 10 Uhr 20 Min. vor der Luftschiffhalle.

Ruzhavan. Die Mutter des Kolonialführers Heinrich Wiers, welche in dem Dorfe Kamtschik vom Boden ihres Hauses aus die Flugleistungen ihres Sohnes beobachten wollte, stürzte vom Boden herunter und starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Brüssel. In Brüssel geträumtermaßen gestern abend Teilnehmer einer regierungsfremden Kundgebung einen Straßenbahnwagen und die Fenster einer Kirche. In Mitleid sprach der Sozialistenführer Vandervelde und forderte die Arbeiter zur Ruhe auf. Er erklärte, er werde sich beim Bürgermeister dafür verwenden, daß die Truppen zurückgezogen werden. In Verweis ist einer der Vorgesetzten von den Schüssen der Gendarmen verletzten Arbeiter im Spital gestorben.

Brüssel. Das offizielle Ergebnis der Kammerwahlen ist heute Nacht fertiggestellt worden. Danach wurden gewählt 101 Katholiken, 44 Liberale, 33 Sozialisten und 2 christliche Demokraten.

Budapest. Der Oberstadthauptmann gibt bekannt, daß die Polizei und die übrige bewaffnete Macht, falls sie dem geringsten Angriff ausgesetzt sein würden, nach einem warnenden Trompetensignal sofort mit der Schußwaffe die öffentliche Ordnung wiederherstellen werden. Der Abgeordnete Gyuba, einer der von der Polizei aus dem Saale geschickten Ruhestörer, der vor Erregung ohnmächtig geworden war, hatte sich vor der Polizei unter der Beschuldigung zu verantworten, daß er im Sitzungssaale einem Polizeioberleutnant einen Kopfschlag versetzt und ihm die Mütze vom Kopfe geschlagen habe. Bei seiner Vernehmung erklärte der Abgeordnete unter Berufung auf seine Immunität als Abgeordneter, er verweigere jede Aussage; er werde aber dem Abgeordnetenrat von der Verletzung seiner Immunität Mitteilung machen und gegen die Polizei Strafantrag wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erlassen. (Siehe u. Oesterreich-Ungarn.)

Budapest. Die oppositiven Abgeordneten wurden in zwei Gruppen aus dem Hause geführt. Als erster wurde Graf Michael Karolyi entfernt, der gegen die polizistischen Tätigkeiten verübt hatte. Dann folgte Johann Jusch, der Sohn des Parteiführers von Jusch. Graf Arponyi rief: Ich identifiziere mich mit meinen Kollegen. Führen Sie auch mich heraus. Der Polizeikommissar antwortete: Dazu habe ich keine Weisung. Verschiedene Abgeordnete wurden hinausgeführt, weil sie mit Lärminstrumenten die Verhandlung störten. Der Lärmstörer, Angyal, überreichte dem Polizeikommissar eine Liste der Abgeordneten. Zwischen den Polizisten und den einzelnen Abgeordneten entspann sich ein kurzer Wortwechsel. Als sich dann die Abgeordneten weigerten, der Aufforderung Folge zu leisten, legte der Polizeikommissar jedem der Abgeordneten die Hand auf die Schulter, worauf die Abgeordneten sich von zwei Polizisten geleitet aus dem Hause führen ließen. Als die Lärmstörer sich wiederholten, wurde eine neue Liste der zu entfernenden Abgeordneten angefertigt. Die meisten dieser Abgeordneten waren Mitglieder der Juschpartei. Es befanden sich unter ihnen auch einzelne Mitglieder der Juschpartei und der Volkspartei. Ueber die 36 ausgeschlossenen Abgeordneten wird der Immunitätsausschuß wegen Verletzung der Hausordnung und der Freiheit der Beratung auch eine parlamentarische Strafe verhängen.

Budapest. Um Ruhestörungen zu verhüten, sind Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. In verschiedenen Punkten der Stadt sind Militär- und Gendarmenabteilungen aufgestellt worden. Die gesamte Polizeimannschaft wie auch die Garnison steht in Bereitschaft, doch ist die Stadt vollkommen ruhig.

Jes. Der Sultan und der Gesandte Regnault werden morgen früh abreisen. Die militärische Eskorte wird aus 2 Bataillonen und 1 Eskadron bestehen. Die Ankunft des Sultans in Kaba ist für den 11. Juni in Aussicht genommen. Regnault wird den Sultan in Sidi Geddar verlassen und sich nach Darasch begeben.

Paris. Dem „Matin“ wird gemeldet, daß sich eine Parla etwa 20 Kilometer nordöstlich von Jes gebildet hat, die zum Teil aus Dues Gletsch und den Trümmern der in die Flucht geschlagenen Parla besteht. Mehrere Stämme, die an dem Kampfe am 1. Juni teilgenommen haben, sandten ihre Scheits ab, um Parodon zu erbitten.

Paris. Nach einer Meldung der „Action“ aus Algier hat der Rundschafterdienst des Obersten Giraudot in Gersch am linken Maljuufer die Nachricht erhalten, daß die Rifleute etwa 20 Kilometer von Laurit entfernt einen spanischen Posten überrumpelt und teils niedergemacht, teils gefangen genommen haben. 12 Offiziere und 80 Mann sollen getötet worden sein oder vermisst werden.

Paris. Nach einer Meldung aus Jes hat Muley Pasid dem Obersten Gouraud persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm einen reich mit Gold und Edelsteinen verzierten Säbel zum Geschenk gemacht.

Paris. Nach einer Meldung aus Tunis ist der Dampfer „Gendye“ aus Bagonne in der Nähe der Aerdemisch-Insel gescheitert. Ein mit fünf Matrosen besetztes Boot des Dampfers, das Hilfe suchen sollte, ist untergegangen.

Paris. Wie offiziell verlautet, wird die Regierung demnächst eine Kreditvorlage zur Bekämpfung der Kosten für die Bestimmung der neuen französisch-deutschen Kongregrenze einbringen. Die mit dieser Arbeit betraute Kommission, die eine etwa 5000 Kilometer lange Grenze festsetzen soll, wird aus 11 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 2 Ärzten und 2 Funktionärgeographen bestehen. Am Ort und Stelle angefangen, wird sich die Kommission in zwei Gruppen teilen, von denen die eine die Abgrenzungsarbeiten zwischen dem Atlantischen Ozean und der Vereinigung des Skwala- und des Rossala-Flusses

mit dem Lango, die andere die Arbeiten zwischen dem letzteren Punkte und dem Tschad-See durchzuführen soll.

Madrid. Wie die Blätter melden, sollte gestern in Almeria der Generalstreik erklärt werden, um gegen das Ausschleiden einer Entscheidung über die Reklamation zu protestieren, die der Regierung über den Betrieb der Bahnen im Süden Spaniens gemacht worden ist. Alle Handelshäuser werden ihre Türen schließen.

London. Häufigere weitere Arbeitswillige haben im Londoner Hafen die Arbeit wieder aufgenommen, doch sind noch alle Dockarbeiter im Auslande. In den Docks zu Tilbury kam es gestern zu Unruhen. Die Streikenden, die über die Wiederaufnahme der Arbeit in diesen Docks erregt waren, versuchten gestern früh den Eingang zu den Docks zu sperren, wobei einige Schulkleute verwundet wurden. Die Polizei ist verstärkt worden.

London. Die Arbeitgeber der Londoner Hafenbetriebe nahmen in ihrer gestrigen Sitzung eine Resolution an, in der der Plan der Regierung betr. die Bildung eines Arbeitgeberverbandes unter den gegenwärtigen Umständen für ungewissemäßig erklärt wird. Ferner wird darin betont, daß die Arbeitgeber bereit seien, allen etwaigen Vorschlägen der Regierung näher zu treten, eine Annahme solcher Vorschläge aber nur erfolgen könnte, wenn die Arbeit im ganzen Londoner Hafen wieder aufgenommen worden sei.

London. Während der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Streikbewegung im Ministerium des Innern sammelte sich eine Anzahl von Streikenden vor dem Gebäude und erwartete den Weggang der Arbeiterführer. Diese hielten Ansprachen von den Treppen des Gebäudes und teilten den Ausständigen mit, daß sie ein Ultimatum unterbreitet hätten, in dem erklärt werde, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werde, bis alle Arbeiter wieder eingestellt seien. Die Regierung hatte später eine Besprechung mit den Unternehmern, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

London. Als im Militärlager zu Aldershot Pferde in die Schwemme getrieben wurde, stürzte ein Pferd mit einem Husaren vom 19. Regiment. Ein Kametad schwamm ihm zu Hilfe. Beide Husaren erlitten Aufschläge von dem wildgewordenen Pferde und gingen unter. Ein Sergeant ging bei dem Rettungsversuch ebenfalls unter. Ein Leutnant, der nach den Gesunkenen untertauchte, bemächtigte sich ohne Erfolg. Als er auftauchte, war er bewusstlos und erholte sich erst nach Anwendung künstlicher Atmung.

Petersburg. Der Reichsrat hat gestern das Budget für 1912 angenommen. — Der Kriegsrat hat die Erwerbung von 150 Monoplanen, System Newport, beschlossen.

Petersburg. Die Landesverteidigungskommission der Duma hat die Gesetvorlage betr. die Anweisung von 602 Millionen Rubel für das Schiffbauprogramm 1912/13 angenommen.

Washington. Die Gerichtskommission des Repräsentantenhauses hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, eine vorläufige Untersuchung der Operationen des Fleischtrafikes vorzunehmen und später dem Hause einen Beschlus antrag zur Einleitung einer formellen Untersuchung seitens des Kongresses vorzulegen.

Washington. Wie dem Marine-Departement gemeldet wird, ist das Schlachtschiff „Arkansas“ gestern bei einer Probefahrt an der Küste von Maine durch eine Grundberührung led geworden, doch konnte das eindringende Wasser von den Pumpen beseitigt werden. Der Schaden trifft die liefernde Firma.

New York. Hier wurde ein Bankier namens Wintende verhaftet. Er hatte seiner Kundschaft unter anderem für 1300 000 Dollars Aktien einer Goldmine angehängt, die in Wirklichkeit überhaupt nicht existiert.

Rosfolk. Konteradmiral v. Rebeure-Paschwitz und die Offiziere des deutschen Besuchsgeschwaders sind heute nach Washington abgereist, wo sie drei Tage lang die Gäste des Marine-Departements sein werden. Ein Teil der amerikanischen Offiziere begleitet sie. Die Bundeshauptstadt hat eine Reihe glänzender gesellschaftlicher Veranstaltungen zu Ehren der deutschen Gäste vorbereitet.

Doldo. Zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmen kam es gestern zu einem Zusammenstoß, bei dem eine Person getötet und eine verwundet wurde. 15 000 Bergarbeiter aus verschiedenen Orten haben die Arbeit niedergelegt. Gestern abend sollte im ganzen Westen von Asturien der Generalstreik erklärt werden.

Konstantinopel. Nach hier eingetroffenen Meldungen sind am 31. Mai in Derna 2 Deutsche hingerichtet worden, ein Einwohner, weil er ohne Erlaubnis in die Stadt zurückgekehrt war, und ein Negar, den die Italiener in ihre militärische Abteilung, die sie dort formierten, einreihen wollten, der aber die ihm angezogene Uniform vom Leibe riß und erklärte, er wolle lieber sterben, als gegen seine Glaubensgenossen kämpfen. Diese beiden Hinrichtungen haben sowohl in der Türkei als auch in Ägypten große Aufregung verursacht.

Berlin. Zur Stambuler Brandkatastrophe läßt sich das „Berl. Tagebl.“ melden: Die Zahl der vernichteten Häuser wird auf 2300 geschätzt, die der Obdachlosen auf etwa 15 000. Die Offiziere und Matrosen des deutschen Stationschiffes „Corelay“ beteiligten sich tatkräftig an den Löscharbeiten.

Konstantinopel. Der amtliche Polizeibericht über den Brand in Stambul liegt noch nicht vor. Alle Anzeichen lassen vermuten, daß der Brand durch Zufall entstanden ist. Nach genauen Feststellungen sind 1121 Häuser, 119 Kaufläden, 3 Moscheen, 6 Schulen, 1 Theatergesellschaft, 2 Badehäuser und ein mohammedanisches Kloster eingeschert worden. Der durch den Brand verursachte Schaden übersteigt die anfänglichen Schätzungen und dürfte an 20 Millionen Franks betragen. Es haben sich mehrere Hilfsauschüsse gebildet. Die Zahl der Abgebrannten dürfte 20 000 betragen.

Bei Bedarf der ersten
Pyramiden
**Fliegen-
fänger**
"Schwapp"
verlangen Sie im
eigenen Interesse
die beste Offerte
von der
Apotheker-
Friedr. Wittner,
Bahnhofstr. 16.

Ruck
süße f. Gewach.
u. Kind, vorzählg.
Qualität zu sehr
billig. Preis, empf.
in groß. Auswahl
A. W. Hofmann,
Ode Bankstr. u. Wettinerstr.

Heu-Selle
empfiehlt
Max Bergmann,
Sellenmeister.

Roll-Farben
Del.
empfiehlt in großer Auswahl
Paul Roschel Nachf.,
Bahnhofstr. 13.

Speise-Forellen
verkauft
Biskerenoffenheit
Sornzig.
Ferienstr. Amt Mägeln Nr. 4.

Für die Reise
Erfrischungsbouillon
Erfrischung-Wasser.
H. Seibmann,
Hauptstr. 23 u. Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

**Nieren-
und Blasenkrankheiten**
finden durch Altkocher
Markspindel Starquelle
rasch Erleichterung u. Hilfe. Die
Nierenarbeit wird wohltuend
erleichtert, Sand, Gries, Steine
aufgelöst und sorgfältig, die
Harnsäure gebunden und
Schmerzen, Drücken, Brennen
schnell beseitigt. Vongähr. Pro-
fessoren u. Aerzten glänzend
begutachtet. Fl. 95 Pf. bei
H. B. Hennicke, D. Förster
u. Fr. Wittner, Drogerien,
und in der Stadtapotheke.

**Medizinische
u. hygienische
Gummiwaren**
aller Art empfiehlt
Apotheker-
Friedr. Wittner,
Bahnhofstr. 16.

Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie Zuder's "Saluderma"
habe ich noch nie kennen ge-
lernt. Mein Arm war stark
verletzt. Nur zweimalige An-
wendung von "Saluderma"
beseitigte die Entzündung u.
Entzerrung. Delene Süßr. Dose
50 Pf. u. 1 M. (Härteste Form)
H. B. Hennicke, Hauptstr. 26.

la Stud-Gips
in Säcken bietet an
Paul Roschel Nachf.,
Bahnhofstr. 13.

**C.T. Der fliegende
Circus.**

Zeichnung

auf K 3,000,000.— 4% steuerfreie Anleihe der Stadt Teplitz-Schönau vom Jahre 1912.

Die unterzeichneten Firmen haben obige Anleihe von der Stadt Teplitz-Schönau fest übernommen, und legen dieselbe hiermit zur Zeichnung auf.
Die Anleihe, welche in Abschnitten zu 2000.—, 1000.—, 500.— und 200.— Kronen ausgefertigt ist, gelangt an den Börsen zu Leipzig und Dresden zur Einführung.
Die Anleihe wird bereits vom Jahre 1913 ab gemäß festgestelltem Tilgungsplan zum vollen Nennwert innerhalb 49 Jahren ausgelost. Die Umrechnung der Zinskupons und ausgelosten oder gekündigten Stücke erfolgt zu einem festen Kurse von 85 Pfennig für jede Krone.
Die Anleihe ist am 1. Juni und 1. Dezember verzinslich.
Die Zeichnung erfolgt zum Kurse von 91% zuzüglich 4% Stückzinsen und Schlußnotenstempel
am Mittwoch, den 12. Juni 1912

außer an unseren Kassen
in Riesa bei
**der Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
und
der Riesaer Bank A.-G.**

Früherer Schluß bleibt vorbehalten.
Die Bezahlung der zugeteilten Beträge hat gegen Erlegung des Zeichnungspreises und Vergütung des Schlußnotenstempels in der Zeit vom 15. Juni bis 5. Juli d. J. zu erfolgen. Für die Zahlungen werden zunächst Kassen-Quittungen ausgegeben, welche in die definitiven Stücke nach deren Fertigstellung umgetauscht werden.
Leipzig und Dresden, im Juni 1912.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Gebr. Arnhold.

Vereinsnachrichten
Deutscher Reform-Verein. Morgen Donnerstag, den 6. d. M., Hauptversammlung im "Gesellschaftshaus". Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Ersch. erwünscht.
Gewerbe-Verein. Freitag, den 7. d. M., nachm. 3 Uhr Besichtigung der Baumwollspinnerei A.-G. in Orzfa. Hierzu werden die werten Mitglieder nebst Angehörigen erg. eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Besichtigung ist nur Herren gestattet, für Damen ist ein Sonntag in Aussicht genommen. Treffpunkt Freitag nachm. 1/8 Uhr im Hotel "Sächs. Hof".

Turnverein Riesa.
Nächsten Sonntag, den 9. Juni, findet von nachmittags 4 Uhr ab im Gasthof Paustsch ein **Tänzerfest** statt. Die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie w. Damen und deren Eltern werden nur hierdurch ergebend eingeladen. Der Festausichuß.
NB. Gäste können nicht zugelassen werden.

Sächs. Fechtschule Verband Jahnishausen
veranstaltet Sonntag, den 9. Juni, von nachmittags 3 Uhr an im schattigen Garten des Gasthofes in Jahnishausen sein
Sommerfest
Bestehend aus Gartentanz, Glücksradspiel, Schwanderlauf und darauffolgendem Ball.
Alle zugehörigen Mitglieder und deren lieben Angehörigen, sowie Gönner der Fechtschule werden zu diesen Veranstaltungen herzlg. eingeladen. Der Gesamtvorstand.

WELT THEATER RIESA
Hauptstrasse 51

bringt vom 5. bis 7. Juni den dramatischen
Monopol-Schlager
Menschliche Ruinen.
2 Akte. Novität. 2 Akte.
Dieser Schlager ist dem von uns geeigneten "Sektantisch" ebenbürtig und geeignet, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen.
Von Welken Verfassungen und um ein paar Beispielen sind ebenfalls hervorragende Dramen.
Trotz dieser 3 Aktebilder kein Preisauflage.
Ferner Humor, Naturausf. u. Tonbild.
Es ladet ergebend ein die Direktion.

Lose der Königl. Sächs. Landeslotterie
empfiehlt
G. Seiberlich.
Ziehung 1. Kl. am 12. u. 13. Juni 1912.

Für alle unserer unvergeßlichen, teuren
Entschlafenen
Marie Auguste verw. Schlenkrich
und uns bewiesene herzliche Liebe und wohl-
tuende Teilnahme sage ich hierdurch unseren
innigen, tiefgefühlten Dank.
Riesa und Brieskowitz, am 4. Juni 1912.
Franz Schlenkrich, Agl. Bahnhofsvorsteher
zugleich im Namen aller trauernden
Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme beim Tode und Begräbnis ihres lieben
Selbstgegangenen, des Herrn
Heinrich Oskar Kühne
Gutsbesitzer und Gemeindevorstand
in Ragewitz,
für die überaus reiche Blumenspende und die
ehrenvolle Begleitung zum Grabe, auch seitens
der Herren Kirchen- und Schulorstände, und
besonders für die rastlose Bemühung des Herrn
Dr. Diemitz in Stauchitz, das Leben des teuren
Entschlafenen zu erhalten, sagen allen
den herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.
Ragewitz, den 2. Juni 1912.

Nachruf!
Unserem lieben, so früh aus dem Leben
geschiedenen Jugendfreunde
Max Bruno Hofmann
rufen wir tiefbetrübt Herzlich ein „Ruhe
sanft“ in die Ewigkeit nach.
Die Jugend zu Rühmlich.

**C.T. Der fliegende
Circus.**

**Vollmilch u.
Separator-Milch**
verkauft H. Beyer,
Gutsbesitzer, Reithain.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Otto Ritter, Neu-Weiba.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Gasthaus Stadt Freiberg.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

**Gastwirt-
Verein
Riesa und
Umg.**
Den geehrten Mitgliedern
zur Kenntnis, daß die Abfahrt
zum Besuche des Verbands-
tages in Radeberg Dienst-
tag, den 11. Juni vorm. 6⁴⁷
erfolgt und bittet um zahl-
reiche Beteiligung
der Gesamtvorstand.

F. R.
Morgen Donnerstag, den
6. Juni, abends 8 Uhr
Versammlung
bei Ram. Schilbach (Schlach-
hof). Das Kommando.

Chorgefangverein.
Nächste Liedera. 13. Juni.
Morgen
Donnerstag
abends 1/9 Uhr
Ausschubssitzung
Um zahlreiches Erscheinen
bittet
der Vorstand.

Allen denen von nah und
fern, welche den Sarg untrer
lieben Tante
Henriette Ehmann
so schön mit Blumen schmück-
ten, sagen wir den
herzlichsten Dank.
Mühselig, am Begräbnistage.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Für die liebevollen Beweise
der Teilnahme durch Wort,
Schrift und schönen Blumen-
schmuck beim Tode und Be-
gräbnis unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
Frau Emilie verw. Baum
sagen wir allen
herzlichsten Dank.
Dir aber, liebe Mutter,
rufen wir ein „Ruhe sanft!“
und „Gute Nacht!“ in deine
stille Gruft nach.
Glaubich, am 3. Juni 1912.
Die tieftrauernden Kinder
und Familien Verwandter.

Bestern mittag verschied nach
langem schwerem Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwester und Schwägerin
Bertha Peiler
geb. Urner
im Alter von 45 Jahren.
Dies geht tiefbetrübt an
Riesa, Goethestr. Nr. 32
der trauernde Gatte
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Frei-
tag, den 7./6. vorm. 11 Uhr von
der Friedhofshalle aus statt.

Zodes-Anzeige.
Bestern abends 7 Uhr ver-
schied nach langem schwerem
Krankenlager unser guter
Vater, Schwieger- und Groß-
vater
Gruft Orler.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 2 Uhr von
der Friedhofshalle aus statt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden
Hinterbliebenen,
Riesa, Elbstraße 16.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Niesja.

Nr. 128.

Mittwoch, 5. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

In Rom wird ein Artikel der Römischen Zeitung sehr lebhaft kommentiert, welcher der italienischen Regierung vorwirft, daß sie nicht auf die letzte Interpellation des Herrn Barzilai geantwortet hat, und daß sie die von ihrem Parlamenten gegen die deutsche Regierung gemachten Anschuldigungen nicht widerlegt hat. Die Römische Zeitung versichert, daß die deutsche Regierung alles getan habe, um die Italiener in der Türkei zu schädigen, und daß es nicht ihr Fehler sei, wenn dieselben ausgewiesen wurden. Giornale d'Italia hat zu dieser Auslassung der Römischen Zeitung erklärt, daß sie Unrecht habe, sich über die Haltung der italienischen Regierung zu beklagen, die vollständig korrekt und loyal sei. Das Blatt schreibt weiter: Die Wahrheit ist, daß die deutsche Interpellation der italienischen Interessen in der Türkei sich als vollständig schwach und unwirksam offenbart hat. Wir fragen nicht danach, was Deutschland nicht getan hat, um die Expedition unserer Landsleute zu verhindern, aber wir beziehen uns speziell auf eine Reihe von Tatsachen und Beweisen, daß die deutschen Behörden die Italiener der Gnade der türkischen Barbarei überlassen haben und nichts taten, um die Folgen der osmanischen Barbarei zu verhindern. Dies ist die Wahrheit. Man zeigt sich in politischen Kreisen ebenso mißgestimmt über einen Artikel, den die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht hat, einen Artikel, in dem sich das Blatt zugunsten der Türkei erklärt, und sagt, daß Italien gezwungen wäre, seine Aktion im Ägäischen Meere zu beenden.

Was den Waffen bisher versagt blieb, will Italien nun durch friedliche Ueberzeugungskraft nachholen: der italienische Gelehrte Dr. Dorval Michelli hat soeben ein 450 Seiten umfassendes großes Werk in arabischer Sprache und in arabischer Schrift vollendet, das als Propagandamittel dazu dienen soll, die Araber für das große kulturelle Arbeitsprogramm zu gewinnen, das Italien in Tripolis bewirklichen möchte. Das Werk führt den Titel „Italien in Tripolis“ und ist der Regierung zur Verbreitung unter den Arabern zur Verfügung gestellt. Ein prachtvoll ausgestattetes Luxus-Exemplar wird in diesen Tagen König Viktor Emanuel überreicht werden.

Tagesgeschichte.

Der Baumwollbau in unseren Kolonien.

Aus dem Bericht des Kolonialwirtschaftlichen Komitees über den Baumwollbau in unseren Kolonien verdienen die folgenden allgemein interessierenden Tatsachen mitgeteilt zu werden.

Die Ernte im Baumwolljahr 1911/12 wird in Deutsch-Ostafrika auf 5000 Ballen, in Togo auf 2500 Ballen,

insgesamt auf 7500 Ballen zu 250 Kilogramm im Werte von nahezu 8 Millionen Mark geschätzt. Ein weiteres Anwachsen der Produktion ist 1912/13 zu erwarten, da die Saatforderung für Eingeborenenkultur in Ostafrika etwa 10 000 Hektar gegen 8000 Hektar im Jahre 1911/12 beträgt. Wie in dem englischen Uganda wird die Saat kostenlos an die Eingeborenen und bedürftigen Anbauer verteilt. Auch die Qualität ist zufriedenstellend, z. B. erzielte ostafrikanische Abassi-Baumwolle im letzten Halbjahre einen Durchschnittspreis von 88 Pfg., ostafrikanische Upland 56 1/2 Pfg., Togobaumwolle 49 1/2 Pfg. für 1/2 Kilo. Die Togobaumwolle hat sich weiter verbessert und notierte als Höchstpreis 53 1/2 Pfg. für 1/2 Kilo.

Trotz dem Risiko, welches das Komitee bei der wachsenden Produktion eingeht, hat es auch für 1912 die Garantie von Mindestpreisen übernommen, die dort geleistet wird, wo Aufkäufer nicht vorhanden sind oder die aufstrebenden Händler diese Preise unterbieten. Der Zweck ist insbesondere, die eingeborene Bevölkerung gegen einen plötzlichen Preissturz nach Möglichkeit zu schützen. Die Förderung der europäischen Plantagenkultur geschieht auf breiterer Grundlage u. a. durch Lieferung von Erntebereitungs- und Aufbereitungsmaschinen zu besonders vorteilhaften Bedingungen, ferner durch Aufstellung von Anlagen für Bewässerungsanlagen zur Sicherung gleichmäßiger Ernten. Der inzwischen fertiggestellte Matata-Plan für 7600 Hektar und 3000 Hektar harret noch der Ausführung durch Interessenten.

Das landwirtschaftliche Baumwollversuchswesen hat durch Uebernahme seitens der Kolonialverwaltung einen erheblichen Aufschwung genommen. In kurzer Zeit sind in Deutsch-Ostafrika die Baumwollstationen Mpanganjo, Ngombo und Ribongoto entstanden oder ausgebaut worden, die sich mit praktischen Versuchen auf wissenschaftlicher Grundlage und insbesondere mit der Saatgutzucht und Sortenversuchen befassen. Ebenso wird dort die Bekämpfung der Baumwollkrankheiten, namentlich der Krausfußkrankheit, planmäßig bearbeitet. Mit ähnlichem Programm arbeiten die Regierungs-Saatgutzuchtstationen Kamaa und Kwatsi in Togo. Die Versetzungen, Ostafrika unabhängig von fremdem Saatgut zu machen, haben bereits Erfolge zu verzeichnen. Wie auf den Versuchstationen der Regierung, so befassen sich auch europäische Plantagen mit der Erzeugung hochwertiger einheimischer Saat. Einen wesentlichen Faktor in der einheimischen Saatfrage bildet das vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee in Dar-es-Salaam neuerdings eingerichtete Saatwerk, das die Aufzucht und Sortierung der Saat für die Wiederausfaat besorgt. Zur Durchführung der vom Komitee zu leistenden Arbeiten sind ihm für 1912 zur Verfügung gestellt vom Reichsamt des Innern 30 000 Mark, von der Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete 100 000 Mark, von der Textilindustrie 80 000 Mark, insgesamt 210 000 Mark.

In der Bildung begriffen sind die folgenden neuen

Baumwollplantagen-Gesellschaften: Die Plantagen- und Handels-Aktiengesellschaft Millmont-Hamburg (als Stammkapital ist eine Million Mark in Aussicht genommen), Ngohorie-Baumwoll-Gesellschaft m. b. H. mit einem Kapital bis 250 000 Mark, Kuffni-Plantagen-Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 36 000 Mark. Neue Sinnen sind für Uindi, Piffati und Neu-Langenburg beim kolonialwirtschaftlichen Komitee beantragt. Zu einem kritischen Vergleich mit den deutsch-kolonialen Baumwollkulturerfahrungen können allein die zu gleicher Zeit eingeleiteten Versuche in den englischen und französischen Kolonien herangezogen werden. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß der deutsch-koloniale Baumwollbau mit dem englischen und dem französischen mindestens gleichen Schritt hält.

Ein wichtiges Kapitel der Jugendpflege.

Ueberall im Reiche werden jetzt Fragen der Jugendpflege erörtert; vieles ist auf diesem so ungemein wichtigen Gebiete in Angriff genommen und freudigen Hergens sehen diejenigen, die bisher Pioniere waren, daß ihre mühsame Arbeit ansieht, Früchte zu tragen. Namentlich durch das Vorgehen der preussischen Regierung, die unter Vereinfachung nennenswerter Mittel von oben herab einheitlich die Jugendpflege organisierte und dabei auf alle in Betracht kommenden Kreise zurückgriff, ist ein frischer Zug in das Ganze gekommen. Bei aller Anerkennung des bisher in der Organisation der Jugendpflege Erreichten und des allseitig zu beobachtenden guten Willens glaubt die „Spar-Korrespondenz“ doch darauf hinweisen zu dürfen, daß nicht überall die Sparkassen, ihre Verbände und die in ihnen wirkenden Männer in ausgiebigem Maße zur Mitarbeit herangezogen sind. Dieses erscheint aber unumgänglich, wenn man erwägt, welcher ethische Wert gerade in jungen Jahren dem Sparen innewohnt. Gerade in der Jugend bedeutet Sparen am meisten die Ueberwindung materieller, nur auf Augenblicksgenüsse bedachter Triebe und die praktische Betätigung wirtschaftlicher Tugenden. Diejenigen weitsichtigen, um das Wohl ihrer jugendlichen Arbeiter besorgten industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmer, welche auf die verschiedenste Weise und nach den verschiedensten Systemen die jugendliche Arbeiterschaft zum Sparen anhalten und sie darin ermuntern, wissen wohl, warum sie das tun, und oft ist es ihnen vergönnt, die günstigen Wirkungen ihrer Maßnahmen zu beobachten. Diejenigen sehr glücklicherweise sehr zahlreichen Lehrer, die im Schulpflichtwesen tätig sind, bringen sicher gern die damit verbundenen Opfer an Zeit und Mühen, nachdem sie das Segensreiche der Einrichtung nicht nur für den einzelnen jugendlichen Sparer, sondern oft für ganze Familien, ja sogar ganze Gemeinden erkannt haben. Es bedingen sich eben gegenseitig Sparen und Arbeiten, Sparen und Mäßigkeit, Sparen

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

23

Am Schluß des Briefes hieß es dann weiter: „Noch immer unrauschen mich seine Worte und füllen meine Seele mit Entzücken wie damals, als sie zuerst in unserem Gärtchen auf der Fraueninsel an mein Ohr klangen. Ach, Gilly, welche Seligkeit ist es, so geliebt zu werden, wie mein Justus mich liebt. Mach es mir bald nach, mein Schwesterlein, es geht doch nichts darüber, verheiratet zu sein. Wie wichtig erscheint mir jetzt alles, was mich früher so entzückte, all die kleinen Triumphe der Eitelkeit, von denen meine Gilly zu meinem Verdrusse in ihrer mütterlichen Fürsorge nie etwas wissen wollte.“

Jetzt würde sie mit mir zufrieden sein. Habe ich doch nur noch ein Verlangen, meinem Justus zu gefallen, ein Verlangen, von ihm immer dieselben herausfordernden Huldigungen zu empfangen, mit denen er jetzt mein Leben mir zum Paradiese macht. Leider, leider geht unsere schöne Einamkeit hier bald zu Ende. Justus erhielt heute Briefe aus Berlin, die ihn aus geschäftlichen Gründen schon anfangs Oktober dorthin zurückrufen. Er werden dann wohl, um schneller heimzukehren, den nächsten Weg über Prag und Dresden nehmen. Justus hat mich, Euch dies mitzutheilen. Du möchtest nicht böse darüber sein, lieber Papa, daß Justus sein Versprechen, über München den Rückweg zu nehmen, und dort einige Tage zu verweilen, nicht halten kann. Er hofft auf ein Wiedersehen im Frühling, bis dahin müssen wir uns schon verdrösten. Mir ist es auch ein rechter Schmerz, daß diese schöne Hoffnung so Scheiter geht, ich hätte Euch beide gern durch den Augenschein überzeugen mögen, daß ich die glücklichste Frau auf der Welt bin. Aber Ihr wißt es ja auch ohnedem, und so füge ich mich, wie es ja auch meine Pflicht ist, in die bessere Einsicht meines geliebten Mannes. Auch verspreche ich, jetzt häufiger zu schreiben. Mit tausend Grüßen auch von Justus allezeit Eure Euch innig liebende Katharina.“

Gilly salute den Brief zusammen. „Da haben wir's“, rief der Professor ingrinnend hervor, „das ist ja gleich ein schöner Anfang. Er taun sein Versprechen nicht halten! — Er will nicht, so hätte er das Kind wahrer

schreiben lassen sollen. Zum Ausdruck! Warum kann er nicht? Wenn er im Oktober in Berlin sein muß, mag er einige Tage früher von München aufbrechen und über München fahren. Mit solchen Gründen kann er wohl einem Kinde, wie der Kathi, den Mund stopfen, aber nicht mir!“

„Still, Papa, still!“ hat Gilly, dem Vater die jetzt aufgetragenen Speisen hinschiebend, „Rege Dich nicht auf. Gewiß ist's so, wie Du sagst, er will nicht über München, will nicht, daß wir Kathi jetzt schon wieder sehen. Aber ich erkläre mir das mit der übertriebenen eifersüchtigen Liebe, die er für sie fühlt. Er mag nichts von ihr abgeben, auch nicht an uns.“

„Das aber werde ich mir verbitten“, rief der Professor heftig. „Jetzt gerade werde ich zu Kathi reisen, um ihr ins Gedächtnis zu rufen, daß sie noch einen Vater hat, dem sie einige Rücksicht schuldet.“

„Das wäre in diesem Augenblick wohl kaum rathsam, da Kathi noch so in der Wonne des ersten Liebesglüdes schwelgt. Laß ihr doch den Traum so lange als möglich. Das Erwachen wird ja doch kommen, und dann wird sie ja auch zu uns wieder den Weg finden.“

Der Professor antwortete nicht. Stumm schweigend wurde das Mahl eingenommen. Dann griff er nach Gut und Uebertreter und ging nach dem Gasthaus hinaus.

Auch Gilly schloß sich in der Seele zu tief bewegt, um wie sie sonst pflegte sich im Zimmer an die Lampe zu setzen und zu lesen. Ein Tuch um die Schultern legend, wandelte sie den Weg hinunter zum See, wo die Mauer des Klostergartens nur eine unbeschützte Strecke frei läßt und der schmale Fußpfad fast im Grün verdeckt liegt. Dort auf einer Bank ließ sie sich nieder und schaute, die Hände in einander gefaltet, lange, lange in die dunkle Flut, in der die Sterne sich wieder spiegeln und über die ab und zu ein Luftzug hinstrich, die Wellen leise kranfeln. Drüben am Stadtrand erhoben sich schattenhaft die Umrisse der Wälder. Von dort war das Verhängnis gekommen, der tolle und gewalttätige Mann, der ihren genommen, was bisher ihr Glück und ihre Freude gewesen, — ihre Kathi! Sie schloß dem Vater alles nach, was er an Bitterkeit über diesen Versuch eines ihm gegebenen Versprechens empfand. Was aber war dagegen zu tun? Hätte er damals nur nicht so schnell seine Einwilligung zu dieser Ver-

bindung gegeben! Und doch, wie Kathi nun einmal war hätte er wohl kaum anders handeln können. Sie hätte ihm wohl alle Zeit ihres Lebens Vorwürfe gemacht, daß er sie an ihrem Glück gehindert habe. Und wenn sie nur glücklich bliebe! — ja, wenn! —

Beim Heimweg ging sie am Gasthof vorüber. Sie sah durch die kleinen Scheiben der erleuchteten Fenster in die Gaststube. Der Vater sah dort ganz allein, den ergrauten, schönen Kopf mit finsternem Ausdruck über das alte weltberühmte Schontuch gebeugt. Ob er darin las? Oder grübelte er nur? Sie ging über den Rasen hinüber und klopfte ans Fenster.

Er fuhr empor.

„Du, Gilly! Kommst Du mich schon zu holen? Ist es schon so spät?“

„Ich ging hier vorüber und sah Dich so allein sitzen. Wirst Du nicht noch ein wenig mit mir auf und ab wandeln? Der Abend ist noch so schön.“

Er trat hinaus und reichte ihr den Arm.

„Du kommst zur rechten Zeit“, sagte er. „Es war etwas bekommen in der Stube, die frische Luft wird mir gut tun. Und weißt Du, was ich mir eben beim Blättern in der Chronik überlegt habe? — Ich werde Hans Gungbachers Ruje folgen und mit Dir den Winter in Italien verleben.“

„Mit mir, Papa?“ fragte Gilly freudig überrascht.

„Ja, mit Dir! Glaubst Du etwa, ich werde auch von meinem letzten Kinde mich trennen, und wär's auch nur auf Monate? Nein, jetzt bin ich klug geworden. Früher, daß Deine Mutter lebte und wir noch rechnen mußten, ja, da ging es nicht anders, als daß die Familie daheim blieb, wenn ich die Romfahrt antrat. Jetzt aber, da ich nur noch Dich habe, ist das anders, und Du wist mein braver Kamerad sein, nicht wahr? Wir wollen fleißig zusammen studieren, und die nächstjährige Ausstellung soll, so Gott will, Bilder von Vater und Tochter aufweisen, deren wir uns beide nicht zu schämen brauchen.“

„O, Du guter Papa“, rief Gilly bewegt. „Ja, so ist es das Beste. In der anderen Umgebung wirst Du Dich daran gewöhnen lernen, daß wir nur noch zu zweien sind, und Kathi einem anderen gehört.“

196.10

und gesunde Lebensführung. So ist die Werbung und Werbung des Sparplans ebenso wichtig wie die der Vaterlandsliebe, der Heiligkeit, wie körperliche Erziehung oder Erziehung zur Idealität und Anerkennung berechtigter Autorität. Der Sparplan bietet am besten die Aussicht, ein guter Staats- und Gemeinbürger und ein nützlicher Bestandteil des Wirtschaftskörpers zu werden. — Erkennt man aber diese Anschauungen als zutreffend an und will man ihnen gerade auch bei dem Ausbau und der Pflege der Jugendpflege-Organisationen gebührenden Einfluß einräumen, so wird man schwerlich umhin können, den beruflich und ehrenamtlich im Sparwesen tätigen Männern eine möglichst ausgiebige Tätigkeit auf diesem Gebiete zu gewährleisten.

Deutsches Reich.

Ueber die großen Vermögen in Preußen wird mitgeteilt: Das zur Erbschaftsteuer herangezogene Vermögen belief sich in Preußen im Jahre 1911 auf 104,02 Milliarden Mark gegen 91,65 Milliarden im Jahre 1908 und 64,02 im Jahre 1896. Es hat sich also seit 1908 um 13,5 vom Hundert oder jährlich um 4,3 vom Hundert und seit 1896 um 62,5 vom Hundert oder jährlich um 3,8 vom Hundert vermehrt. Da eine Verpflichtung zur Vermögensangelegenheit nicht besteht, darf das tatsächlich vorhandene Privatvermögen noch beträchtlich höher geschätzt werden. Um einen Überblick darüber zu gewinnen, wie sich das Vermögen im einzelnen zusammensetzt, hat die amtliche Statistische Korrespondenz berechnet, wie viel Besitzten auf jede einzelne Million entfallen. Die pyramidenförmige Aufstellung der Vermögensverteilung von der Spitze der Reichsliste herunter bis zur dritten Grundstufe zahlreicher kleiner Vermögen gibt ein zutreffendes Bild davon, wie sich einerseits die großen Vermögen vermehrt haben, andererseits ein sehr erheblicher Zuwachs an kleinen Vermögen von 6000 bis 20000 M. stattgefunden hat. An der ersten Millionäre Vermögen sind nur sechs Personen beteiligt, während im Jahre 1896 26 Personen zur ersten Millionäre beitrugen. In der zweiten Millionäre gibt es also in Preußen nicht, das größte in einer Hand vereinigte Vermögen betrug vielmehr nach der letzten Veranlagung nur (!) rund 282 Millionen Mark. Schon bei der zweiten Millionäre vergrößerte sich der Teilnehmerkreis auf 20 Personen, so daß auf jede durchschnittlich 50 Millionen Mark entfallen; im Jahre 1896 hatten erst 75 Personen zusammen die zweite Millionäre erreicht. In der dritten Millionäre sind 37 (im Jahre 1896 123) Besitzten beteiligt. Die Vermögen von 100000 M. erreicht man erst bei der 62. (im Jahre 1896 bei der 37.) Millionäre. Die Vermögen von 20000 Mark und darunter füllen die letzten 12 Millionen aus.

Der bayrische Landtag steht gegenwärtig im Zeichen des Antimodernisteneides. Namens der Obersten setzte sich der Rektor Magnifikus der Münchner Technischen Hochschule Professor Dr. Glutner für die Freiheit der Universitäten ein, während namens des Zentrums Graf Beckenhagen erklärte, daß der Antimodernisteneid die Freiheit der Hochschulen nicht beeinträchtigt, da er eine rein kirchliche Angelegenheit sei. Der neue Kultusminister kennzeichnete in langer und ausführlicher Rede den Standpunkt der bayrischen Regierung und kam zu dem gleichen Schluß, wie der Zentrumsredner. Die Ansicht des Ministers läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Freiheit der Wissenschaften ist hochzuhalten, auf der anderen Seite müßten die Theologieprofessoren bekennende Priester heranziehen, also ist es notwendig, daß sie selbst auf dem Boden der Kirche stehen. Trotz des Modernisteneides müßten die katholischen Fakultäten weiter erhalten bleiben. Das Zentrum nahm die Rede des Ministers mit großem Beifall auf, während die Antimodernisten wiederholt durch Zwischenrufe ihre Mißbilligung über die ministerielle Ansicht und Deduktion kundtaten.

Der Ausschuh des Deutschen Handelslages hat bei den Handelskammern eine Umfrage darüber veranstaltet, wie sie sich zu einer Verstärkung des Arbeits-

willigenlages stellen. Die Handelskammer des Reichsindustriellen Vereins Augsburg hat sich in ihrer Antwort einstimmig dahin ausgesprochen, daß jede Mäßigung zur Unterlassung des Berufsausübungs durch Drohungen, die den Betroffenen in seinem Beruf, seinem Ansehen, seiner bürgerlichen oder wirtschaftlichen Existenz zu gefährden geeignet sind, unter Strafe verboten werde. Auch auf Grund der bestehenden Gesetze sollte weit mehr zur Bekämpfung von Streikausstellungen getan werden.

Wie verlautet, wird der Reichstagspräsident Raspl sein angefordertes Mandat für den Reichstag nicht niederlegen, sondern das Resultat der Beweiserhebungen abwarten. Man rechnet allerdings in parlamentarischen Kreisen mit der Möglichkeit einer Ungültigkeitserklärung der Wahl, die Neuwahl in Berlin I würde aber erst im nächsten Winter stattfinden.

Der englische Kriegsminister Lord Saldaun äußerte sich vor dem Verlassen Deutschlands zu seiner näheren Umgebung sehr beifällig über die Aufnahme, die er bei uns gefunden hat. Am angenehmsten hat es den englischen Kriegsminister berührt, daß man sich mit der Erklärung, daß sein Besuch in Deutschland ein rein privater sei, zufriedengegeben hat, um als Folge davon von jeder Kombination über den Zweck seines Aufenthaltes in Deutschland abzusehen. Die Artikel, die man, so etwa führte Lord Saldaun aus, aus Anlaß seines Besuches in Deutschland geschrieben habe, könnten in ihm nur das Bestreben verstärken, die Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland weiter zu propagieren.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist bei der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener jetzt ein Unterseebootsmotor von außerordentlicher Leistungsfähigkeit im Bau. Die Maschine, ein Schwermotor mit 6 Zylindern, soll 2400 Pferdestärken leisten. Damit übertrifft der deutsche Motorbau den amerikanischen, der bisher die größten Schwermotoren baute.

Ministerialdirektor Caspar hatte jüngst im Reichstage erklärt, daß die Krankenversicherung der Reichsversicherungsgesetzgebung voranschreitend am 1. Juli d. N. in Kraft treten wird. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist es jetzt als ausgeschlossen zu betrachten, daß dieser Termin in Frage kommt. Der Landwirtschaftsminister und der Handelsminister haben zur Beschleunigung der für die Durchführung der Krankenversicherung notwendigen Vorarbeiten die Regierungspräsidenten angewiesen, die Zahl der Versicherungspflichtigen vom Stande vom 15. Juni zu ermitteln. Die Ermittlung ist darum so schwierig, weil die Wanderarbeiter, Feldarbeiter und andere unständige Arbeiter sowie die in Wanderbetrieben Beschäftigten dazu gehören. Der Bericht über den Stand der Versicherungspflichtigen soll von den Regierungspräsidenten am 1. August 1912 eingeleitet werden. Eine weitere Ursache der Verzögerung besteht in der Frage der Zusammenfassung bestehender Klassen, der Einrichtung von Ortskrankenkassen und anderen Vorbereitungen, die von den einzelnen Landesbehörden in die Hand genommen werden müssen, da sie nicht Aufgaben der Reichsbehörden sind. Es ist daraus zu erklären, daß eine hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten der Krankenversicherung notwendig war. Ebenso wie in Preußen sind auch die anderen Einzelstaaten mit diesen umfangreichen Vorarbeiten noch nicht fertig, trotzdem von den Bundesstaaten die größten Anstrengungen gemacht worden sind, um die Beschleunigung zu beschleunigen. Man wird also voraussichtlich erst mit dem 1. Januar 1913 rechnen dürfen, wenn nicht auch dieser Termin noch überschritten werden muß.

Die Sammlungen für die französische Nationalflugspende in Maß-Verbindungen werden voraussichtlich die Behörden zum Einschreiten veranlassen. Vegetarischerweise ist wieder ein Pariser Blatt in der Lage, darüber zuerst Mitteilung zu machen. Der Berichterstatter des Matin in Straßburg meldet seinem Blatte,

der Bürgermeister von Groß-Mohrenwey sei von dem Kreisdirektor in Dudenhofen aufgefordert worden, einen eingehenden Bericht über seine Beteiligung an der Nationalflugspende für das französische Flugwesen einzusenden und diesem Bericht eine Liste der in seiner Gemeinde ansässigen Ausländer beizufügen. Man muß erwarten, daß die deutschen Behörden diesem an Hochverrat grenzenden Unfug der französischen Sammlungen auf deutschem Boden energisch und sofort ein Ende machen werden.

Die neue Handwerkerkonferenz, die am Montag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Caspar zusammentrat, ist den beiden Fragen gewidmet: Beiträge der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung im Handwerk und Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. Vertreter haben entsandt der Bund der Industriellen, der Deutsche Handwerksrat und der Zentralverband deutscher Industrieller, der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, die Mittelstandsvereinigungen und der Zentralausschuh der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands. Die Konferenz soll sich, wie der „V. L. A.“ erfährt, im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin weniger mit der Streitfrage von Fabrik und Handwerk beschäftigen, als vielmehr eine praktische Zusammenarbeit von Fabrik und Handwerk auf denjenigen Gebieten zu erreichen, auf denen gemeinsame Aufgaben vorhanden sind. Es steht zu hoffen, daß ein Weg gefunden wird, auf dem auch die Fabrikindustrie sich an den Kosten des Lehrlings- und Prüfungswesens im Handwerk beteiligen kann. Es wird weiter möglich sein, der Industrie auch einen Einfluß auf das Prüfungswesen der Handwerkskammer einzuräumen.

Großadmiral von Köster erklärt, wie der Korrespondenz „Der und Politik“ aus Marinekreisen mitgeteilt wird, an alle ehemaligen Angehörigen der Kaiserlichen Marine einen Aufruf zu einem Marinekongress. Der in Düsseldorf vom 5. bis 8. Juli stattfindend soll. Der Zweck dieses Marinekongresses besteht darin, die gebildeten „blauen Jungen“, die in allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes wohnen, an einem Tage zu vereinigen. Selbst in fernen Orten fanden sich, wie es in dem Aufruf heißt, die ehemaligen Marineangehörigen in Marinevereinen zusammen und um sie alle wendet sich das Band treuer Kameradschaft. Und diese altangelegte Liebe und Treue zu ihrem Herrscher, die Anhänglichkeit zur Marine, die feste unerschütterliche Kameradschaft wird Tausende und Abertausende ehemaliger Marineer nach Düsseldorf, an des Rheinstromes jagenunwobene Ufer, führen, zur Kunst- und Gartenstadt hin, wo unter der Leitung des Düsseldorf Marinevereins in den Tagen vom 5.—8. Juli ein Marinekongress stattfinden soll. Alle ehemaligen Hausknechte sollen dort ein Stellbündel geben, den Schmutz der Treue erneuern und alte Erinnerungen aufwischen. Die Admirale, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die führenden Männer der Industrie und des Handels, die gesamte Bürgererschaft Düsseldorfs, sie alle leihen der Veranstaltung ihre tatkräftige Unterstützung. Jeder, der kommt, soll herzlich Aufnahme finden, jeder soll sich wohl fühlen und gern an die Düsseldorf Tage zurückdenken. An alle ehemaligen Angehörigen der Kaiserlichen Marine richten wir deshalb die Bitte, den Marinekongress zu besuchen und teilzunehmen an der großen patriotischen Kundgebung der deutschen Marinevereine. Alle Freunde der Flotte werden gleichzeitig zum Besuch der Veranstaltung hiermit herzlich eingeladen. Ein sehr reichhaltiges Programm erwartet die Teilnehmer an diesem Kongress.

Aus unseren Kolonien.

Der südafrikanische Bundesrat hat zu der Resolution des Reichstages über die Frage der Mischehen in den Kolonien Stellung genommen. Der Bundesrat hat diese Stellung dahin ausgedrückt, daß die vor dem Jahre 1905 geschlossenen Mischehen in einzelnen Fällen bei einwandfreier wirtschaftlicher Führung im europäischen Sinne anerkannt werden könnten, daß aber die Mischehen von jetzt ab ausnahmslos zu verbieten seien. Eine generelle Anerkennung der Mischehen würde für Südafrika die

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

8. Kapitel.

Ein Winter in Berlin — in einem großen, glänzenden Bekanntenkreise. — Diners, Bälle, Feste aller Art ohne Ende. Justus und seine junge Frau schwammen lustig in diesem Meer des Vergnügens. Zur Anbetung wie im stillen Schloß Waldried am Traussee gab es keine Zeit mehr. Justus hatte sich, wenn auch feindselig in die Notwendigkeit gefunden, und bald gewöhnte es ihm auch Vergnügen, seine schöne Frau von anderen bewundert zu sehen. Ist sie doch noch immer seine weiße Taube, inmitten der bunten Schar all der Jugendgeißel, die unter den strahlenden Kronleuchtern die Gesellschaftsräume durchschwirren. Kathi — oder jetzt auf allerhöchstem Gebot nur noch Katharina, nur zuweilen in stillen Stunden zärtlichen Besamens: Kathi — schwebt in allem Neuen, was sich ihr bietet, hat an allem, was glänzt und gleißelt, wie Gilly ihr mahnend vorgehalten, ihre helle Freude. In Stunden war sie sich wie ein Dornröschen in ihrem Zauberfloß vorgekommen, hier aber erst trat das Leben, das wirkliche Leben an sie heran. Justus gestel sich darin, sie mit durchdachter Besonnenheit zu schmücken. Er bestimmte selbst Farbe und Schnitt der Kleider, wählte die Brillanten, die sie tragen sollte, und freute sich an ihrer Erscheinung, wenn sie gut darin ausfiel. Von allen Seiten empfing er Glückwünsche über die reizende Frau, sie sei geradezu der Stern der Winteraison.

Selbst seine still vornehme Schwägerin Leonie, mit der er sonst immer ein wenig gespannt gestanden, da ihre beiderseitigen Lebensanschauungen zu weit auseinandergingen, schien sich mit seiner Zeit anzugewöhnen, obwohl sie ihr ein Treubruch an ihrer Freundin bedauerte. Wenn erfüllte sie des Schwagers gegen sie geäußerten Wunsch, mit Katharina des Morgens auszureiten, und während der Abends, die er in seinem Klub zuzubringen nicht umhin konnte, unter ihren Schirm zu nehmen; denn er mochte sein Rädchen nicht allein lassen. Sie sollte nicht wieder wie im Schloß Waldried aus Langeswelle dem Gerede der Jungfer ihr Ohr leihen. Was konnte bis Person, die bei der Generalin Breidenstein manches er-

horcht hatte, nicht auch über ihn alles ausschwehen, was die unschuldigen Ohren seiner Frau nicht zu hören brauchten? Seinem Rädchen etwas zum Lesen zu geben, dafür war er ebenförmig. Gelehrte Sachen! Wohl! Was würde aus seinem Frauchen werden, wenn sie, wie die anderen jungen Damen Berlins, eine tiefinnige Neugier auflesen, und wie diese über allhand gelehrtes Zeug konversieren wolle, das aus Worten und Wächern auflesen war, — dann wäre sie eben sein Rädchen nicht mehr, sein liebes, naives, reizendes, wie in einem schönen Morgenraum dahin lebendes Rädchen, das noch vor der Welt wie vor einem Käse stand. Und das war's ja, warum man ihn gerade beneidete.

„Ja, wenn man Glück hat wie der Markwald!“ hatte noch neulich einer seiner Freunde, gleichfalls ein reicher Junggeheule, zu ihm im Klub geäußert. „Solch Weibchen liege ich mir auch gefallen, da hat man doch sein Vergnügen daran — alles Natur, Natur! Hat Deine Frau nicht eine Schwester? Wenn sie ihr gleiche, lohnte sich schon der Versuch, die Freiheit zu opfern.“

„Ja, sie hat eine Schwester,“ lachte Justus, „aber da fällt Du herein, lieber Junge. Gerade das Gegenteil meiner Frau. Eine jener selbstbewußten Frauenzimmer, das jeden Mann mit trüblichen Augen mustert, — malt übrigens auch wie der Ate. Es ist geradezu merkwürdig, wie zwei so grundverschiedene Sprossen auf einem Stamme wachsen können.“

„Materin? Nein, da hast Du recht, das wäre nichts für mich, und noch selbstbewußt dazu! Wie gewöhnlich hast Du wieder das beste Los aus dem Glückshafen gezogen, wir andern haben das Nachsehen.“

Um indessen einigermaßen die mühsigen Stunden anzukämpfen, die Justus auf der Bank zubringen mußte, hatte er Katharina geraten, Gesangsstunden zu nehmen. Sie sah eine kleine, aber wohlklingende Stimme, und hatte schon in München einige Stunden genommen. Justus richtete ihr in seiner Villa einen schönen Musiksaal ein, mit einem Flügel von Steinway, — denn sie spielte recht artig Klavier — und Sessel mit vergoldeten Lehnen, in denen die Köpfe aller Musikgrößen in vergoldeten Bronzereliefs prangten. Dem Flügel gegenüber stand ein Pianon mit orientalischem Teppich bedeckt. Dort ausgestreckt hörte er zu, wenn sie ihm des Abends,

so oft er einmal allein mit ihr zu Hause war, vorsang, um ihre Fortschritte zu sehen.

Frau von Atting verlebte den Winter fern von Berlin im Süden, weil die Gesundheit ihres heranwachsenden Tochterchens ihre Sorge bereitete. So ließ es in den mit ihr bekannten Kreisen. Ihre beste Freundin, die Kommerzienrätin, widersprach dem nicht, obwohl sie innerlich überzeugt war, daß an ihre Gränze sie fortgetrieben. Einer allein konnte die volle Wahrheit — daß sie auf sein Geheiß fortgegangen war — Justus.

Gleich als er zu ihr in nähere Beziehung getreten, hatte er die Ordnung ihrer Finanzen in die Hand genommen. Das hatte sie in Abhängigkeit von ihm gebracht, die er jetzt auszuwählte. Sie stand vor der Wahl, entweder ihre Lebensführung ganz umzugestalten, aus der Welt, in der sie zu leben gewohnt war, auszuschneiden, oder seinem Willen sich zu fügen. Und sie hatte sich gefügt. Justus sagte sich das mit innerer Befriedigung. Sie war ein Wohlknecht voll festiger Verbindlichkeiten, er aber hatte sie gebändigt, und leitete sie jetzt, wie er sein Rädchen leitete, das liebe, unerfahrene, unschuldige Kind. —

Justus hatte wieder seinen Klubabend. Die Kommerzienrätin kam, seine Frau abzuholen. Sie wollte mit ihr bei ihrer Mutter, der Generalin von Breidenstein, den See nehmen. Das war schon öfter geschehen, und Katharina wollte gern bei der alten Dame, die ein so liebes, sanftes, ehrwürdiges Gesicht hatte, und dabei doch so lebhaft und unterhaltend war. Die Generalin konnte mamerlei erzählen. Sie war viel gereist, hatte auch während der Okkupation an ihres Gatten Seite einige Monate in dem Herzen Frankreichs gewohnt. Eine große Lebenserfahrung machte sie mild in ihrem Urteil, doch nicht schwach. Gegen Böses und Unreines konnte sie heute noch sich leidenschaftlich ergrimmen, und das gefiel Katharina. Es erinnerte sie alles, was die Generalin sagte, so sehr an den geliebten Vater und an Gilly, die gute, und Gilly lachte glücklich, begeisterte Briefe von all dem Schönen, das sie gesehen, von den Studien, die sie machte, und wie sie sich so gang in die Campagna mit ihren wunderbaren Beleuchtungen verließ habe. —

gehört politischen Schwierigkeiten nach sich ziehen und als weitere Folge die Auswanderung eines großen Teiles der Arbeiter.

Der bisherige Gouverneur von Togo, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Bräuner, hielt sich in diesen Tagen nach seiner Rückkunft aus der Kolonie bei einigen Verwandten in Steier auf. Ihrem Vertreter des „Steierischen Abendpost“ äußerte sich Dr. Bräuner in längerer Ausdehnung über die Kolonie Togo und ihre Zukunft. Bezüglich Toos Schilderte er die Aussichten des Landes als vorzüglich. Die Finanzen der Kolonie ständen ausgezeichnet. Der Aufschwung datiere hauptsächlich seit der Zeit, da die Bahn in das Mittelland geführt worden ist. Die Bahn wird später zu ihrer Weiterführung auch die wirtschaftliche Verbesserung des Hinterlandes ermöglichen. Mit dem Baumwollbau ist man über das Versuchsstadium hinaus.

Belgien.

Die Leitung der deutschen Zentrumspartei hat der katholischen Partei in Belgien telegraphisch ihre Glückwünsche zum Siege bei den Kammerwahlen ausgesprochen.

Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern die Weisungen in zweiter und dritter Lesung, sowie den Antrag des Präsidenten, täglich zwei Sitzungen abzuhalten, angenommen. Dem Antrag der Opposition auf Abhaltung einer geschlossenen Sitzung wurde vom Präsidenten nicht stattgegeben. Wie das Ministerialblatt bereits im Depeschenblatt seiner gestrigen Ausgabe berichtet, kam es in der Sitzung zu großen Tumulten. Diese wiederholten sich auch in der Nachmittags-Sitzung, worüber gemeldet wird: Die Regierung hatte alle Vorbereitungen getroffen. In den Räumen des Parlamentsgebäudes wurden 400 Polizisten bereitgehalten und außerdem die gesamte Garnison in den Kasernen. Polizisten und Gendarmen-Patrouillen zogen durch die Straßen. Als der Präsident Tisza kurz nach 4 Uhr die Sitzung eröffnen wollte, machte die Opposition einen Störmärsch. Es wurde auf Trompeten geblasen, mit allen möglichen Instrumenten Lärm gemacht. Graf Tisza wurde mit Ausdrücken wie Schmecke, Schuft usw. tituliert. Tisza blieb ruhig und gleichmütig und hob die Sitzung dreimal auf. Dann erschienen 60 Polizisten, geführt von zwei Kommissaren, und schafften 21 Abgeordnete der Justiz- und Sozialpartei unter stürmischem Lärm hinaus. Unter dem Hinausgeführten befanden sich Juch und Sohn und der bisherige Justizminister Polonyi. Dann wurde die Sitzung abermals eröffnet, aber unter höchster Erregung der Opposition wieder aufgehoben. Schließlich verließ der Rest der Opposition den Saal. Graf Tisza rief beim Hinausgehen: Ich verlasse das geschändete Haus. Die nationale Arbeitspartei brachte dem Grafen Tisza, der sein Vorgehen in einer längeren Rede rechtfertigte, stürmische Ovationen dar. Das Honvédgesetz wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet heute statt. Vor dem Parlament stand eine Abteilung Gendarmen und Husaren. Verschiedene Punkte der Stadt wurden von Militär und Polizei besetzt. Die Stadt ist ruhig.

England.

Die Gebäude der Londoner Hafenbehörden werden von Arbeitswilligen belagert. Nur die Stauer bleiben fest. Infolgedessen ist die Arbeit auf Entladung und den Weitertransport auf den Docks beschränkt. Die Streikführer hielten mit den Regierungsvorstreitern im Ministerium des Innern eine Beratung ab.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete King die Frage an Sir Grey, ob er in Bezug auf den letzten Besuch Lord Balfours in Berlin irgendwelche Mitteilungen machen könne. Grey entgegnete, es tut mir sehr leid, daß ich Mitteilungen, wie King sie wünscht, wirklich nicht machen kann, da Balfour während seines Urlaubs überhaupt nicht nach Berlin gegangen ist. (Heiterkeit.) Allerdings hat er gemäß einer langjährigen Gewohnheit auch seinen diesjährigen Urlaub in Deutschland verbracht, aber er hat dort weder in mündlichem noch in schriftlichem Verkehr mit irgendeiner politischen Person gestanden. Es ist tatsächlich ein Urlaub ohne jeden politischen Anstrich. (Heiterkeit.) Allerdings bin ich von glaubwürdiger Seite davon unterrichtet worden, daß er von einem Freunde begleitet gewesen sei, der in Deutschland infolge seiner Vertrautheit mit Kautsky oder mit mir identifiziert worden ist. (Große Heiterkeit.) (Notiz: Weder Grey noch Kautsky tragen einen Bart.)

Marokko.

Napoleon und Marokko.

Es. In dem Augenblick, da für die Franzosen die bittere Notwendigkeit auftaucht, das so lange auf Umwegen angestrebte Protektorat in Marokko mit Waffengewalt zu verteidigen oder zu erobern, ist es nicht ohne Interesse, daran zu erinnern, daß schon zur Zeit des ersten Kaiserreiches der politische und militärische Ehrgeiz Frankreichs auf jenes reiche Land Nordafrikas gerichtet war. In der Tat beschäftigte sich Napoleon nach der Rückkehr aus Ägypten sehr eingehend mit dem Plane, Marokko für Frankreich zu erobern, um so dem Einbringen der Engländer in Ägypten ein Gegengewicht gegenüber zu stellen. Vor allem aber ergab sich das Streben des Welteroberers darauf ab, Tanger und die Häfen Marokkos in französische Hände zu bringen. Eine damalige Eroberung Tangers durch die Franzosen würde Gibraltar in eine verzweifelte Lage gesetzt haben, denn nach der Eroberung Spaniens war das Felsenriff an Spaniens Südspitze in seiner Verproviantierung auf Tanger angewiesen, wie denn damals die marokkanischen Häfen auch die wichtigste Operationsbasis der das Mittelmeer beherrschenden englischen Schiffe waren. Im Matin beschäftigt sich Doctor Fleischmann mit Napoleons marokkanischen Plänen. Der erste Konflikt wollte auf dem Wege über Algier die Hand auf Tanger legen, ein in Algier weilender französischer Agent wurde aufgefordert, genaue Angaben über die Topographie Marokkos und über die Hilfskräfte des Landes zu machen. Und in jenen

Tagen wäre ein französischer Eroberungszug nach Marokko wahrscheinlich mißglückter und unblutiger verlaufen, als heute. Der Auf des Eroberers Ägyptens war durch ganz Nordafrika gedrungen, die Stämme fürchteten und bewunderten den starken „Bonapart“, den großen Sultan der Franken.“ Der Widerhall der Kanonen war von den Pyramiden bis nach Marokko gedrungen, und dort betrachtete man Napoleons als den Befreier eines nordafrikanischen Landes von der Tyrannei der Kammeluden. Er hatte den Regen gezogen, um die Waischen zu schütten und das Geseß des Propheten zu verteidigen. Die Stämme Marokkos hätten Napoleon damals nicht als einen Eroberer, sondern als einen Befreier begrüßt. Aber die Sorge um die Aufrechterhaltung der französischen Hegemonie in Europa hinderte Napoleon immer wieder, seinen Plänen marokkanischen Plan zu verwirklichen. Der österreichische Feldzug verdrängte den Gedanken, der erst 1808 wieder aufgenommen wurde. Napoleon wollte seinen Erzfeind, wollte England treffen, indem er den britischen Schiffen ihre Operationsbasis in den marokkanischen Häfen entzog, Marokko sollte in die Kontinentalsperre einbezogen werden. „Ein Fuß auf dieses Afrika wird England zu denken geben“, schrieb Napoleon am 18. April 1808 an den Marineminister Deeres. Und zu gleicher Zeit befahl er die Entsendung eines „verschwiegenen“ Ingenieurs, der auf einer Brigg nach Marokko fahren und dem Kaiser dann berichten sollte, „aber genaue Angaben, keine Träumereien.“ Einen Monat später sandte Napoleon einen Genieoffizier, Butel, nach Tanger, er sollte dem Raghib Wusey Eliman einen Brief Napoleons überbringen. In diesem Briefe drohte der Kaiser dem Sultan mit der Landung von 200 000 Mann, wenn man in Marokko auch weiterhin noch die englische Sache fördern würde; er forderte die Schließung aller marokkanischen Häfen gegen feindliche Schiffe. Butel war jedoch angewiesen, vor Ueberreichung der Briefe sich möglichst genau mit der Erkundung des Geländes zu beschäftigen und die Punkte ausfindig zu machen, die sich zu einem Beginne des Feldzuges gegen Marokko eignen könnten. Am 18. August traf der französische Offizier in Fes ein und wurde vom Sultan empfangen. Die Verhandlungen begannen aber inzwischen war der Sultan, allem Anschein nach durch die Engländer, über die schlimme Wendung der Dinge in Spanien unterrichtet worden, er verzichtete sich abwartend, zog die Verhandlungen hinaus und lehnte es schließlich rundweg ab, die Ansprüche Napoleons zu erfüllen. Es war an dem gleichen Tage, an dem er die Kunde von dem Mißerfolg des Königs Joseph in Spanien erfahren hatte. Der russische Feldzug folgte, das tragische Schicksal Napoleons stürzte seinem Ende zu, und der schlaue Beherrscher Marokkos behielt einseitig Recht, als er sich weigerte, einer „beseudeten Nation“ seine Häfen zu schließen. Schon früher, 1800, hatte Napoleon von Spanien aus geheime Agenten nach Marokko geschickt, um einen Aufstand der Stämme gegen den Sultan vorzubereiten; von Spanien aus wollte dann der Kaiser mit Deeresmacht eingreifen. Aber der Sultan durchschaute die Mission der französischen Agenten und ließ sie ausweisen. Damit entschwand die Möglichkeit, die Spanier zu einer Truppenlandung in Mekka zu veranlassen.

Amerika.

Zum deutschen Flottenbesuch wird weiter gemeldet. Nach dem Besuche des Kommandeurs des deutschen Geschwaders auf der Präzedenzjacht „Mayflower“ machte Präsident Taft einen Gegenbesuch an Bord des „Moltke“, wo die gesamte Besatzung in Paradeformation aufgestellt war. Präsident Taft schritt die Ehrenkompanie an und rief aus: „Ja, Sie haben wirklich ein schönes Schiff!“ Auch Tafts Besuche machte kein Hehl aus seiner Bewunderung über das fromme Auftreten der Mannschaft und das schmutzige Aussehen des Schiffes „Moltke“. Bei der Bewirtung brachte der Kommandant v. Redeur-Palchinsky einen Trinkpruch auf den Präsidenten Taft aus. Abends fand auf dem Schlachtschiffe „Florida“ ein Bankett statt. Admiral Ward hielt eine deutsche Ansprache und sagte: „In Abwesenheit des Oberkommandeurs der Flotte fällt mir die angenehme Pflicht zu, Sie willkommen zu heißen. Hierfür bin ich sehr dankbar. Denn ich erhalte so Gelegenheit, das unvergessene Gefühl meiner Verpfändung für die Gastsfreundschaft auszudrücken, die mir als Marineattaché vor zwanzig Jahren in Berlin erwiesen wurde. Die deutsche Flotte in ihrer modernen Entwicklung ist zum großen Teile das Ergebnis der Bemühungen eines einzelnen Mannes, Ihres Kaisers. Seinem entscheidenden Einflusse müssen wir noch die Bemühungen des Deutschen Flottenvereins, gleichfalls eines seiner höchstwertigen Gedanken, hinzurechnen. Die demselbenwerts Leistungsfähigkeit Ihrer Flotte ist weiter eine Folge der deutschen Grundsätze. Ich möchte jedem Kriegsschiffe als Motto den deutschen Satz begeben: Verne laufen, ehe Du versuchst, zu rennen.“ Zwischen Präsident Taft und Kaiser Wilhelm fand anlässlich des Besuchs des deutschen Geschwaders ein in herzlichem Worten gehaltenes Telegrammwechsel statt.

Mexiko.

Wegen des Mordes an dem Deutschen Hugo Beck sind energische Maßnahmen eingeleitet worden. Der Präsident der Republik hat zwei Kommandos der Regierungstruppen telegraphisch angewiesen, San Miguel wieder zu nehmen, die Familie Beck zu beschützen und die an dem Morte Beteiligten ohne weiteres zu erschlagen. Der Minister des Inneren hat an die nach San Miguel auf dem Wege befindlichen Autoritäten die gleichen Befehle erteilt.

Aus aller Welt.

Freiburg (Schweiz): Beim Geschützerziehen des Feldartillerieregiments Nr. 70 wurden drei Kanoniere von einem Geschütz übersfahren. Einer wurde schwer, die beiden anderen leichter verletzt. — In dem Prozeß wegen des Müllheimer Eisenbahnunglücks wurde das Urteil verhandelt. Der Angeklagte Matten wurde wegen fahrlässiger Tötung und schwerer Körperverletzung so-

wie wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon zehn Monate der Untersuchungshaft abgerechnet werden. Der Zugführer Bähr wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Heizer Manns wurde freigesprochen. — Braunschweig: Der 20-jährige Hilfsgerichtsschreiber Helling wickte in einem benachbarten Wäldchen seine Geliebte, die 15-jährige Lucie Riffaus durch zwei Schüsse in die Schenkel und ins linke Auge. Darauf erschoss Helling sich selbst. Der Grund zur Tat ist in der Weigerung der Eltern des Mädchens zu suchen, das Verhältnis zwischen den beiden jungen Leuten zu dulden. Die Tat ist mit dem Einverständnis des Mädchens erfolgt. — Düsseldorf: Hier wurde eine Falschmünzwerkstatt aufgehoben, in der viele falsche Zwei- und Dreimarstücke angefertigt worden sind. Eine große Menge Werkzeuge wurde beschlagnahmt. Als Falschmünzer wurde ein Fensender aus Hannover und ferner als Verbreiter der Geldstücke ein Reisender aus Haderborn verhaftet. — Darmen: Die Kriminalpolizei verhaftete den 20-jährigen, aus Lohz gebürtigen Kaufmann und Lageristen Alfons Balbin, der einige minderjährige Mädchen unter Heiratsversprechungen nach Russland entführen wollte. — Prag: Die „Bohemia“ meldet: In der Ortschaft Haj bei Troppau sind über 70 Personen (fast alle Bewohner) nach dem Genuß von Fleisch einer kranken Kuh erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben. — Buenos Aires: Eine Feuerbrunst hat hier eine Werkstatt der deutschen Elektrizitätsgesellschaft vernichtet. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, wird auf ungefähr einhalb Millionen Mark geschätzt. — Nordhausen: Sägemühlenselbstler Hierat aus Ebingerode, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, den Fortschrittlings Klie erschossen zu haben, hat ein volles Geständnis abgelegt. Er bestand ein, den Lehrling, der sich am 23. Mai abends bei Ebingerode auf den Rehbodenstand begeben hatte und dabei auf drei Wilderer gestossen war, durch zwei Schüsse niedergestreckt zu haben. Seine Gefährten bei der Mordtat, zwei Arbeiter, wurden verhaftet.

Badwarentaxe Juni 1912.

Namen der Güter und Güter.	Preis 1 Hektol. 1911.	Preis 1 Hektol. 1912.	Preis 1 Hektol. 1911.	Preis 1 Hektol. 1912.	Preis 1 Hektol. 1911.	Preis 1 Hektol. 1912.
Berg	14 1/2	13 1/2	—	210*	170*	16
Bier	14 1/2	13 1/2	—	220	180	—
Brot	14 1/2	13 1/2	11 1/2	180*	160*	—
Brand	14 1/2	13 1/2	—	260*	250*	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200	175	—
Bücher, Grubing	—	13 1/2	—	—	—	—
Bücher, Delfy	14	13	—	—	—	—
Bücher, Poppitz	13	12	—	—	—	—
Bücher	—	12 1/2	—	—	—	—
Bücher	—	13 1/2	—	170*	150*	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	220	180	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200	160	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	220*	200*	—
Bücher, Deyda	14	13	12	—	—	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	220	200	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	220	190	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	12 1/2	200	150	—
Bücher	14	—	—	—	—	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	13	200*	180*	—
Bücher	13 1/2	—	—	—	—	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200*	160*	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200	180	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	180*	150*	—
Bücher	14	13 1/2	—	200	170	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200	150	15 1/2
Bücher	—	14	—	—	—	—
Bücher	14	13	—	—	—	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200*	150*	—
Bücher	13 1/2	13	—	250*	200*	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	11	240	180	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	240	140	—
Bücher	14	13	—	240	180	—
Bücher	13	—	—	200*	180*	—
Bücher	14 1/2	13 1/2	—	200*	180*	—

* Dreierbröden begn. Semmel für 10 Pf.

Kirchennachrichten für Niefa.

Wesauke, Karl Herbert, S. des Kaufmanns Boden. Erna Wella, T. des Kupferschmieds Mittsch. Marie Charlotte, T. des Postkassentanten Seibert. Wella Elfrida, T. des Kaufmanns Jürgen. Minna Ida, T. des Hilfsjugendführers Henkel. Ein unehelich geborenes Kind. Gertraute, Robert Paul Weiser, Eisenwerkarbeiter, mit Maria Vina Franz, Helmut August Theodor Wilhelm Schwarz, Maler, mit Emma Sophie Wilhelmine Elisabeth verm. Schmalz geb. Lemmering. Bruno Major, Vertreter einer Nigarettensabrik in Leipzig, mit Elisabeth Helene Schmalz. Johann Karl Oskar Raabe, Postassistent in Leipzig, mit Frieda Claus. Beerdigte, Hermann Otto Walther, Handelsmann, 40 J. 3 W. 3 T. alt. Marie Antonie verm. Freilich geb. Vogt, 67 J. 4 W. 2 T. alt. Anna Auguste Ansel geb. Böcher, Köchlersehefrau, 61 J. 5 W. 23 T. alt. Peter Ferdinand August Wobler, Dienstrempfänger, 72 J. 8 W. 2 T. alt. Heinrich Adolf Schneider, Dienstrempfänger, 72 J. 2 W. 10 T. alt, zur Beerdigung nach Strecha überführt. Marie Anna Erdemich geb. Härtner, Maurerpoliershefrau in Weida, 48 J. 11 W. 25 T. alt, zur Beerdigung nach Weida überführt. Friedrich Emil Voigt, Maurer in Gröba, 82 J. 5 W. 27 T. alt, zur Beerdigung nach Gröba überführt.

Kufek Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. — Kindermahrung — Krankenkost

Herrmannsbader

R. G. Militärverein | Meisa und Umgegend.
Die Kameraden werden ersucht, sich an dem Begräbnis des verstorbenen Kameraden **Wolff** in Gräbe recht zahlreich zu beteiligen. **Stellen Freitag mittag 12 Uhr in Garten-Schlösser Restaurant. Der Gesamtverband.**

LOSE 1. Klasse 162. Lotterie
Ziehung 12. u. 13. Juni 1912, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Grossmutter-
Süss-Speisen und Backpulver.
Carl Herrmann & Co., Leipzig,
gegr. 1894.

Briket - Alleinverkauf

der renommierten **Marke A. K. W.**
der Anhaltischen Kohlenwerke.

A. K. W. ist das bestkohlendehnde Briket
A. K. W. ist das vorzügliche Briket für den Haushalt
A. K. W. ist vollständig ruß- und schadenfrei
A. K. W. glüht vollkommen u. intensiv aus
A. K. W. ist die Freude jeder Hausfrau
A. K. W. ist preiswert.

Empfehle ferner:
la Mariascheiner Braunkohlen
Lieferholz in Scheiten und Rollen.
Kohlenkontor Hans Ludewig
Elbstraße 1.

Von Sonnabend, den 8. Juni ab, stehen frisch eingetroffene
Dänische und Seeländer
Arbeitspferde
in großer Auswahl bei mir in Ohsatz zum Verkauf.
Oschatz, H. Strehle.
Ferienstr. 42.

Anständiges Mädchen sucht passende Stellung als
Wirtschafterin,
wo sie einen Gage-Jungen mitbringen darf. Off. unter **Hrd.** in die Exped. d. Bl.

Mädchen,
welches Kochen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt, für sofort oder 15. Juni gesucht. Vorzustellen **Meisa, Goethestr. 102, part.**

Suche zum 15./6. ob. 1./7. für meine Konditorei ein sauberes und tüchtiges
Dienstmädchen.
Offerten unter **Erk.** in die Exped. d. Bl. erbitten.

Gesucht für 1. August sauberes
Hausmädchen,
mögl. nicht über 18 Jahre alt. Mit Zeugnissen zu melden bei **Frau Willi Braune, Niederlagstr. 9, 1.**

16-jähriges, einfaches
Mädchen
für 1. oder 15. Juli zu eing. Dame für alle häusliche Arbeit gesucht. Off. an **Frau Beunhardt, Bernsdorf, Bez. Leipzig.**

Ein Eisschrank ist billig zu verkaufen
Geothstr. 53.

Benutzte
Hobelbänke,
Stk. Nr. 25., zu verkaufen.
Wer kauft die Exped. d. Bl.

1 Ringersche
Dreschmaschine,
170 cm Trommelbr.,
1 Carrettische
Dreschmaschine,
153 cm Trommelbr.,
beide mit doppelter Reinigung und Sortierzylinder, passend für elektr. Antrieb, sowie eine **Strohpressen** Drahtbindung und ein **Strohbinden**, alles in bestem, betriebsfähigem Zustande, verkaufen billig
Ed. Reichner Söhne, Pulsen, Post Gröblich.

Am Donnerstag vorm. 8 Uhr findet wieder der
billige Seefischverkauf
im **Hotel Kronprinz** statt. **Fischschäler gratis.**
Schäufelungslool Land & Iden.

Othoer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand:
1 Milliarde 100 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: **286 Millionen Mark.**
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unauschüttbarkeit, Weltpolice.
Prospalte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Emil Luok, Riesa, Bahnhofstr. 11.

Wir lösen die am 1. Juli 1912 fälligen
Coupons und verlosten Wertpapiere
bereits jetzt speisenfrei ein.
Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa.

Veränderungshalber verkaufe ich meine
Wirtschaft,
17 Morgen Feid, 3 Morgen Wiese, gute Gebäude mit Wirtschaftsinventar, auszug- und herbergstet.
Trangott Krüger, Ortsrichter, Grubno bei Dobruilau.

Baugut
mit 40 Acker guter ertragreicher Länderei, guten Gebäuden und vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kleineres Gut wird ev. in Zahlung genommen. Off. unter **U M 3174 an Rudolf Woffe, Weihen.**

Landgut
mit guten Gebäuden, ca. 40 Acker guter Boden, reichl. Inventar, ist für 60000 Mk. bei 5- bis 10000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Paul Dwin, Weida 51k.

Schöner Bernhardiner, besonders kräftiges Tier, pass. für Fabrik und Gutschäde, zu verkaufen. In Erfahrung in der Exped. d. Bl.
Gebr. Hobelbank zu verkaufen
Gröbe, Weststr. 12, Stb. Vertilo, Kleiderschr., Vertils stellen dabeilist billig zu verk.

Federwagen,
zum Milchfahren oder für einen Obstkändler passend, ist billig zu verkaufen
Bismarckstr. 11f.

Chile-Salpeter
hält stets am Lager
Johann Carl Feyn, Riesa.

Mebrere
Schlosser
auf Tafelwaagen für dauernde Beschäftigung gesucht
Kopp & Haberland, Waagenfabrik Ohsatz.

Alcingemusterte weiße Satins
zu Regliges und Kinderwäsche
90 verschiedene Muster — Meter von 50 Pfg. an
Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

Coupons-Ginlösung
Sämtliche am 1. Juli 1912 fällige
Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere
lösen wir bereits von heute ab speisenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.
Riesa, 5. Juni 1912.
Riesaeer Bank.

26. Sächs. Gastwirts-Verbandstag
RADEBERG
Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe
harmische Industrie und Kochkunst
vom 8. bis 17. Juni 1912.

Verkaufe äußerst billig einen Rest einzelner
Stores, Portiären, Gardinen u. Tischdecken.
Johannes Guderlein
Riesa. **Niederlagstr. 2. Telefon 197.**

Wanzen samt Brut
sowie jegl. Ungeziefer vernichten mit unserem gef. gefsch., von der Kgl. Gewerbeinspektion genehmigten Ungeziefer-Vertilgungs-Desinfektions-Apparat „**Pluto**“. Ohne giftige Gase, ohne Pulver. Nach einer Stunde kann jeder Raum wieder bewohnt werden. Durchaus reelles, gründliches Verfahren. Offerten erbittet
Sächs. Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
Oswald Horn, G. m. b. H., Dresden-A.,
Prager Str. 26. Fernspr. 11504.
Aufträge werden gewissenhaft und prompt erledigt.

Für Kinder
ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Maderbeul & Stk. 50 Pfg. b.: Ost. Förster.

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser.
Pickel,
Knochen, Pufteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. a St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckerkoch-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg.). In der Stadtapotheke, bei **H. D. Hennide, Fr. Dittzner, C. Förster, Progetten, P. Blumenbach, Parfüm.**

Brucher Braunkohlen
ab Schiff
frei vom Haus zum Preise von **M. —.75 per 50 kg**
M. 2.— per Doppelbl.
A. G. Hering & Co.
Tel. Nr. 50. telstr. 7.

Bandwurm mit Stoff
Beschädigte Waren habe ich geradit, um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles behagte: Ich nehme daher die Bandwurmmittel **Nollin** in Hand, welches von vorzüglicher Wirkung war, und welche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und welche demüthl. sein, das Mittel weiter zu empfehlen. **Schäufelungslool Emma Schöps, Al.-Kochberg, im Mai 1912.**
Lauscha, Eisenstr. 230 A, 1. Stb. 1,50 A, ist erhältlich in den Apotheken.
In Riesa: **Stadtapotheke.**

Pöbelner Veilchen Sparkett
Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife.
Vorzüglich zur Toilette.
Die beste und billigste zum tägl. Gebrauch. — Stück nur 10 Pfg. Ueberall käuflich!
Herrn Otto Schmidt, Döbeln.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks,
div. Brennholzer, scheitohenrechtes **Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
G. F. Förster.

Kartoffelschalen
zu verk. Weida Nr. 54.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Niesau.

Nr. 128.

Mittwoch, 5. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Bei Juanschkai zum Tee.

Es nach vielen Bemühungen ist es vor kurzem dem in Peking weilenden italienischen Journalisten Renato Simoni gelungen, eine Audienz bei Juanschkai, dem Präsidenten Chinas, zu erlangen; er gibt im Corriere della Sera eine fesselnde und zugleich humorvolle Schilderung dieser eigenartigen und für das Wesen Juanschkais so lehrreichen Unterredung. Ein Herr der italienischen Gesandtschaft begleitete Simoni, während der Staatsminister des neuen China als Dolmetscher seinen Sekretär bei sich hatte: „Der Präsident kam mir entgegen, er trug ein blaues Seidengewand, und mit einer Handbewegung lud er mich ein, aus dem kleinen Vorzimmer in den großen Empfangssaal zu treten. Ich hätte mich natürlich weigern, das zu tun, denn der gute Ton in China verlangt, daß man immer das Gegenteil tut. Juanschkai erwartete auch gar nicht, daß ich der Handbewegung folgen würde: sein mächtiger runder, fetter Körper rollte auf ein Sofa zu. Eine zweite einladende Bewegung: nehmen Sie Platz! was ins Europäische überseht etwa heißen würde: „Ich verbiete Ihnen, Platz zu nehmen, ehe ich das nicht selbst getan habe.“ Das Zimmer ist mit einem wunderlichen Durcheinander von prachtvollen alten chinesischen und geschmackvollen modernen europäischen Gegenständen ausgerüstet und hier, in sein Sofa zurückgelehnt, gewährt der diplomatische Staatsmann dem Fremden die gewünschte Unterredung. Die erste Frage Simonis ist ein wenig zweischneidig; wenige Tage vorher hat Juanschkai in einer Rede die Notwendigkeit einer Anleihe im Ausland betont, während Sunyatsen im Triumph durch den Süden zieht und jede Anleihe bei den Europäern aufs Bitterste bekämpft. Und da der Süden auf seiner Seite ist und vollständig den Ausschlag gibt, ist es rätselhaft, wie Juanschkai seinen Plan durchsetzen will. Simoni will wissen, wie dieser Gegenfah ausgeht. Und nun beginnt ein lustiges Wechselspiel. Der Dolmetscher spricht, langsam erweitern sich Juanschkais Augen, dasselbe geschieht bei dem Sekretär, die beiden Männer sehen aus, als sagten sie sich: „Wir fallen aus den Wolken.“ Der Präsident erhebt als Zeichen der Ablehnung die Daumen, kräuspelt den Mund und zahllose chinesische Silben tönen durch den Raum. Der Dolmetscher erwidert: So geht es eine ganze Weile. Aus dem Sprechen wird ein Murmeln, aus dem Murmeln ein Flüstern: bis endlich das Ziel erreicht scheint. Die Mienen glätten sich, und die Äußerung erfolgt. Sie lautet: „Nichts von all dem existiert. Der Präsident hat nie etwas davon gehört.“ Das ist das alte, schlaue, listige, diplomatische, schaupielerische China. Man braucht nur einen Boh auf die Straße zu schicken, und an jeder Ecke wird er die Zeitungen mit den großen roten Sunyatsens finden; aber der Präsident hat nichts davon gehört. „Er hat mich zwar empfangen, aber er macht sich ein wenig über mich lustig. Ich habe vielleicht im ersten Augenblick ein verblüfftes Gesicht gemacht, doch Juanschkai lächelt zufrieden und blinzelt mir freundschaftlich zu. Ich hasche im Geiste nach einer neuen Frage und schließlich sage ich: „Haben Eure Excellenz nicht den Eindruck, daß die Revolution sich hier nicht ganz im Geiste der Rasse vollzieht, sondern immer mehr den bizarren Charakter einer Nachahmung von europäischen Mäxtern erhält?“ Und ich erwarte, daß man mir antwortet: „Nichts von dem trifft zu.“ Aber noch kenne ich nicht die schmeichele Taktik und die unerhörliche Beweglichkeit eines chinesischen Gehirns. Die erste Frage ist erledigt, nun beginnen die umfangreichen Vorbereitungen zur Beantwortung der zweiten. Ich merke, drei, viermal läßt sich Juanschkai meine Frage wiederholen, ich wäre schmerzlich, wie man sie mir verflümmelt, wie sie immer kürzer wird, wie sie andere Formen annimmt. Eine ganze Weile dauert wieder dieses Spiel: dann endlich ist das Gespräch schlußbereit. Gespannt horche ich auf. Die Antwort lautet: „Der Minister des Innern hat noch nicht bestimmt, wie die Nationaltracht sein soll. Jeder kann sich einweilen kleiden, wie er will.“ Eine föhliche Heiterkeit steigt in mir auf. Ich spreche von Soldaten, die Antwort ist nur ein pfeifendes Geräusch. Ich spreche von Nord und Süd: die Antwort ist ein Ausruf. Juanschkai hört überhaupt kaum noch zu, der Sekretär führt das Gespräch allein. Ich frage nach den Gegensätzen zwischen Juanschkai und Sunyatsen. Das gibt doch wieder Anlaß zu einer langwierigen Beratung zwischen dem Präsidenten und seinem Sekretär. Aber schon nach drei Minuten ist die Antwort fertig. Sie lautet: „Der Präsident und Sunyatsen sind beide große Patrioten, jeder auf seine Art.“ Das glaube ich und blide angstvoll auf die winzigen Teetassen vor uns; der Tee ist längst kalt geworden. Ich weiß, wir dürfen ihn nicht anrühren; wenn der Wirt die Hand nach dem winzigen Täßchen ausstreckt, so heißt das, wir sind entlassen. Also noch eine Frage. Ich erkundige mich nach dem Projekt der Sprachereinheit. Ein Volk von 400 Millionen, das neun Sprachen und mehr als 80 Dialekte spricht — da ist die Sprachereinheit ein entscheidendes patriotisches Problem. Ich will also wissen, wie Juanschkai dazu steht. Und ich erfahre es auch. Nach fünf Minuten verkündet mir der Sekretär die Antwort: „Ich werde Befehle geben, auf daß sie eintritt.“ Es lautet beinahe, als wollte man mir sagen: „Ja, wenn ich Ihnen damit eine Freude machen kann, will ich das gerne tun und die Sprachereinheit in China einführen.“ Fast will ich

mich schon bedanken, obgleich mir persönlich nicht allzu viel daran liegt: da aber kommt der große Augenblick, Juanschkai ergreift seine Teetasse, wir folgen gehorsam seinem Beispiel, stehen auf, und empfehlen uns. Als ich draußen bin, frage ich mich, was ich erfahren habe. Das buddhistische Nichts gähnt mir entgegen. Aber der Weise sagt: „Aus der Leere entsteht das Licht“, und in diesem Sinne bin ich ein ganzes bengalisches Feuerwerk.“

Vermischtes.

Für Einführung der ärztlichen Sonntagsruhe. Der Vorstand des Ärzteauschusses von Groß-Berlin erklärt soeben den Aufruf an die Groß-Berliner Ärzteschaft zur Beteiligung an dem geplanten ärztlichen Sonntagsdienst. Um die ärztliche Sonntagsruhe zu organisieren, muß ja nach dem Vorgang anderer Städte, wo sich die gleiche Einrichtung zum Besten der Ärzteschaft und des Publikums seit Jahren aufs glänzendste bewährt hat, ganz Groß-Berlin in bestimmte abzugrenzende Bezirke eingeteilt werden. Innerhalb eines solchen Bezirkes hat ein Arzt in vorher fest zu regelnder Dienstfolge an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr mitternacht alle anderen Kollegen, die sich an dieser Einrichtung beteiligen, für Besuche und Konsultationen auf Wunsch zu vertreten. Zur Teilnahme sind nicht nur praktische Ärzte zugelassen, sondern auch Spezialärzte. Die am Sonntag Dienst tuenden Ärzte werden von der Organisation honoriert werden. Näheres darüber soll in einer Dienstverweisung niedergelegt werden, die den sich an der Organisation beteiligenden Kollegen zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird. Die Groß-Berliner Ärzteschaft soll nur auf einer Karte ihre Zustimmung zu der Organisation dem Ärzteauschuss mitteilen.

Was einer ausländischen Frau in London passieren kann. Ein seltsamer Justizirrtum ereignete sich in einem Londoner Polizeigericht. Eine ausländische Dame, die sich irrtümlich auf der „Bank der armen Sünder“ niedergelassen hatte, wurde von einem Polizisten der Trunkenheit und Ruhestörung beschuldigt. Er beschwor, die Dame tagsvorher in der Straße aufgegriffen und nach der Polizeistation gebracht zu haben, wo sie später gegen Bürgschaft auf einen Tag entlassen worden sei. Die Dame protestierte heftig gegen diese Anklage, erklärte, überhaupt niemals etwas Stärkeres als Limonade getrunken und den Polizisten nie in ihrem Leben gesehen zu haben. Trotzdem verurteilte der Richter sie zu einer Geldstrafe. Gleich darauf meldete sich eine andere Frau als die von dem Polizisten wegen Trunkenheit verhaftete Person und der Richter erklärte sich auf die unglückliche Frau hatte übrigens nicht die geringste Ähnlichkeit mit der schuldigen, und der Richter gab dem Polizisten, der wohl selbst nicht ganz nüchtern gewesen, eine scharfe Verwarnung.

Was dem Kapitän der Carpathia die Rettung der Titanic-Schiffbrüchigen eingebracht hat. Der Cunard-Dampfer Carpathia war vor einigen Tagen der Schauplatz einer erhebenden Handlung. Dem Kapitän Holtz, der seinerzeit der erste war, der der unglücklichen Titanic zu Hilfe eilte und dem dann auch in der Tat die Rettung der wenigen Überlebenden gelang, wurde zum Zeichen der Dankbarkeit von denen, die ihm das Leben verdanken, ein großer Silberpokal feierlich überreicht. Die Offiziere und die Mannschaft erhielten goldene und silberne Medaillen. Die Überreicherung fand statt in dem großen Speisesaal der Carpathia, wo sich kurz nach der Ausschiffung der Passagiere die gesamte Besatzung vom Kapitän an bis zum letzten Küchenjungen versammelt hatte. Auf dem Pokal ist ein kurzer Bericht des Rettungswertes eingraviert, und auf den Medaillen ist zu sehen, wie sich die Carpathia den auf den Meereswellen tanzenden Rettungsbooten mit den Überlebenden aus dem Schiffbruch nähert. Abgesehen von dieser Ehrung hat Kapitän Holtz, wie bekannt sein dürfte, vom amerikanischen Senat eine goldene Medaille von beträchtlichem Werte und 4000 Mark bares Geld bekommen. Außerdem haben die New Yorker Zeitungen eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis in Höhe von 350 000 Mark ihm jetzt überwiesen worden ist.

Gemeinsinn Danziger Bürger. Vor kurzem kaufte ein auswärtiger Rentner in der Zwangsversteigerung das am Langer Markt zu Danzig belegene Hotel „Englisches Haus“. Dieses Hotel ist noch eine der architektonisch schönsten Bauten aus dem Mittelalter. Das Gebäude war früher das Aldehaus der englischen Kaufleute, das für den Hotelbetrieb aber nicht recht paßte und daher einem Neubau Platz machen sollte. Um dies zu verhindern und den schönen Bau zu erhalten, wollte die Stadt Danzig jetzt das Haus für 110 000 Mark ankaufen. Da aber aus städtischen Mitteln nur 80 000 Mark für solche Zwecke verfügbar waren, wurde die fehlende Summe in wenigen Tagen durch Sammlungen in der Bürgerchaft aufgebracht — ein schönes und nachahmenswertes Beispiel opferwilligen Bürgerstoffs.

Römischer Adel. Der brasilianische Minister des Aeußeren hat sich, wie die Deutsche Sao-Paulo-Zeitung meldet, an den Papst mit der Bitte gewandt, an Brasilianer keine Adeltitel mehr zu verleihen, denn die brasilianische Verfassung verbietet die Annahme solcher Titel. Nach der Verfassung verliert nämlich jeder Brasilianer,

der einen fremden Adelstitel oder einen ausländischen Orden annimmt, seine Bürgerrechte. Mit den päpstlichen Titeln hat man aber eine Ausnahme gemacht, denn diese von den Herren, die solche Titel angenommen haben, befinden sich in hohen Staatsstellungen. So ist z. B. Staatspräsident von Espirito Santo, Herr Jeronimo Monteiro, päpstlicher Graf, der Präfekt von Sao Paulo, Herr Duprat, päpstlicher Baron, der Direktor der Zentralbahn, Herr Frontin, päpstlicher Graf usw. Im ganzen sind nach der Erklärung der Republik und somit der Abschaffung der Adeltitel folgende Titel von dem Papste an Brasilianer verliehen worden: drei Marquis-, sechs Grafen-, elf Vize-Grafen- und fünfzehn Barontitel. Mit dieser Auszeichnung soll es nun also aufhören, und somit ist hier der menschlichen Fälschung wieder eine Gelegenheit genommen worden, sich mit einem gekauften Titel zu schmücken.

Die Rekordleistung des Meisterdiebes. In Paris wurde im März ein junger Mensch festgenommen, der einen Diebstahl verübt hatte; die Beweislage, nun ins Gefängnis gesperrt zu werden, ließ den jungen Funichgut neurasthenisch werden, die Angst vor der Einzelhaft steigerte sich immer mehr, und schließlich entstand in Renee Foerschler folgender Gedankengang: „Wenn ich die 250 bisher unentdeckten Diebstähle eingesteh, die ich in den letzten acht Jahren in Paris ausgeführt habe, ohne je erwischt zu werden, dann wird man mich nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit verurteilen, man wird mich deportieren und „da draußen“ finde ich wohl eine Gelegenheit zur Flucht.“ Das Ergebnis war, wie der Ratin berichtet, daß Foerschler am letzten Freitag einen heroischen Entschluß faßte: er griff zur Feder und schrieb dem Untersuchungsrichter Chedevy, der seinen Fall führte, einen Brief, in dem er alle seine Missetaten bekannte. Die Liste der Diebstähle war so imponierend, daß der Untersuchungsrichter an einen Anfall von Großwahn glauben wollte, aber weitere Vernehmungen ergaben so bestimmte Einzelheiten, daß der Richter zu seinem Scherme seine wohlaffinierten Akten Foerschler wohl um 250 weitere Wohnstandsmaßnahmen bereichern muß. Und am Mittwoch wurde damit auch begonnen. Von zwei Inspektoren und dem Kommissar Foucet begleitet, begann an diesem Tage die erste Wagenfahrt durch Paris, die das Schicksal Foerschler besetzt hatte. Er gab genau die Häuser an, in denen er gearbeitet hatte. Am Abend des Tages hatte man 32 verschiedene Häuser „festgestellt“, am nächsten Tage wiederholte sich die Erkundung, bei der 42 weitere Diebstähle in anderen Häusern festgestellt wurden, und die nächsten Tage wird Foerschler wohl auch noch im Wagen verbringen. Nach den bisherigen Feststellungen bedeutet die Arbeit dieses Meisterdiebes wirklich eine Rekordleistung. Im Laufe der letzten Jahre hat Foerschler 206 Einbrüche ausgeführt, hat 990 goldene und silberne Taschenuhren gestohlen, 1432 Ohrringe, 192 silberne Bestecke, 32 Hängelampen, 361 Kronatennabeln und 93 goldene Broschen. Und dazu kommt noch das bare Geld, das dem Diebe bei seinen Entfahrungen in die Hände gefallen ist. Die erbeuteten Gegenstände hat er zwar stets zu wahren Spottpreisen an Hehler losgeschlagen; aber der Erlös brachte ihm immerhin doch 30—30 000 Franks. Mit dem baren Gelde zusammen hat der arbeitssame Dieb im Laufe der letzten Jahre immerhin rund 50 000 Franks errafft.

Die Bischofen schlüpfen auch der gute Homer... Eine reiche Auswahl aus den Fehlern, Entgleisungen, falschen Bildern und anderen Schätzern, wie sie den Dichtern in ihrem Schaffensdrama in die Feder laufen, stellt Albert Cim in der Revue zusammen; und wir entnehmen dieser Sammlung komischer Stellen einige bezeichnende Beispiele. Da liest man z. B. bei angesehenen Schriftstellern: „Wir drangen ein in einige dieser jungfräulichen Wälder, in denen noch niemals des Menschen Hand Fuß gefaßt hat.“ — „Sein zerbeulter und zerfissener Hut hatte kein menschliches Aussehen mehr.“ — „Der Brabanter Hengst ist die goldene Eier legende Henne Belgiens.“ — „Er zählte siebzig Jahre, schien aber doppelt so alt zu sein.“ — „Mit einer Hand liebkoste sie seine Haare, mit der anderen sagte sie:“ — „Diese Stadt“, schreibt der bekannte Schriftsteller Michaux in einem seiner Romane, „liegt in der Mitte des stumpfen Dreiecks, das die drei Städte Chailion, Dijon und Langres bilden.“ — „Dieses Fest fällt in den Frühling und in Vergessenheit.“ — Weniger sprachliche als inhaltliche Kuriositäten haben z. B. die Sätze Bernardin de Saint Pierre: „Die schwarze Hautfarbe ist eine Wohltat des Himmels für die Völker der Tropen, weil sie die Wiederstrahlung der brennenden Sonne dämpft, unter der sie leben. Aber diese Völker finden die weißen Frauen nichts desto weniger viel schöner als die schwarzen, aus demselben Grunde, aus dem sie den Tag schöner finden als die Nacht.“ — In ähnlichen sonderbaren Naturbetrachtungen ergeht sich Flaubert: „Die Flöhe stürzen sich, überall wo sie sind, auf die weißen Farben. Dieser Instinkt ist ihnen gegeben worden, damit wir sie leichter erwischen können.“ — „Die Melone ist von der Natur in Schelben geteilt worden, damit sie in der Familie gegessen werden kann; der Kürbis, der viel größer ist, kann mit den Nachbarn zusammen verzehrt werden.“ — Cim weist darauf hin, daß z. B. in der berühmten dem Aesop nachgerühnten Fabel Lafontaines „Die Grille und die Ameise“ auch nicht ein Wort wahr ist. Die Ameise sammelt keine Vorräte für den

Winter, weil sie während dieser Jahreszeit Auserwählte ihren Winterschlaf hält. Sie kann auch der Weisse nichts verweigern, die ihrerseits niemals etwas von ihr erbeten hat, weil es im Winter keine Grillen gibt. Unter den literarischen Sachgelehrten hat in Frankreich ein Passus des gelehrten Philologen Latin unter dem Namen „Der Sob vom Qu“ eine geradezu klassische Geltung erlangt. Diese Verse des Unsinns lautet: „Im Vorbeigehen bemerkt, hat dieser durchaus klassische Gut, der übrigens von Orestes und Pylades bei ihrer Rückkehr von einer Reise getragen wurde, dessen breite Ränder Callimachus ihn gerade bei Gelegenheit unserer Stelle durch den Schloßstein aufbewahrten Versen erwähnt, den jeder um den Hals gehängt und auf den Rücken herabfallend, in den Darstellungen der Badreliefs sehen kann, Brumoig viel Wärme gemacht, der ihn durch einen Regenschirm ersehnte.“ An argen Schnitzern ist auch bei klassischen Schriftstellern kein Mangel. In Victor Hugos „Legende der Jahrhunderte“ spricht so Karl der Große von einem Studenten der Sorbonne, obwohl die Pariser Universität erst fast 400 Jahre nach seinem Tode errichtet wurde. Scribe läßt in seiner „Sizilianischen Beden“ ein Korps von Medusierern gegen das Volk marschieren, also fast ein Jahrhundert vor der ersten Verwendung von Feuerwaffen. Scribe hat auch bei einer Rede in der Academie Francaise Noliere den Vorwurf gemacht, daß er in seinem seiner Werke auf die Widerrufung des Willis von Nantes aufspiele. Als aber dieses Werk aufgehoben wurde, nämlich 1685, lag Noliere bereits zwölf Jahre im Grabe. Eine Unmenge Fehler lassen sich dem „Fürsten der Kritik“, Jules Janin, nachweisen. So überschreibt er bei Narselle die Rhone, läßt die Stadt Smyrna für eine Insel, den Atlantischen Ozean für einen französischen See, trägt den 1423 gestorbenen Ludwig XI. an, den 1079 dahingestiegenen Karlard verfolgt zu haben. Merkwürdig ist es, wenn Lugo von einem „falken Weisheit“ oder einer „feuchten Woge“ spricht, aber wenn Eugene Labiche die Beobachtung macht: „Die Frauen lieben es, sich auf einen Arm zu stützen, der ein Schwert um den Hüftel trägt.“

Der See von Panama. Der Bau des Panamakanals ist nun in seine letzte entscheidende Phase getreten; mit der Schließung der großen Pforten des Damms von Gatun beginnen die Arbeiten der letzten Etappe. Als die Schleusen geschlossen wurden, verwandelte sich der kleine Chagres-Fluß, der bisher als ungebärdiger Sturzbach schäumend dahin gestürzt war, in einen friedlichen Bach, der gemächlich in einen großen See fließt. Und dieser neue See von Panama wird nach der bevorstehenden Vollendung des Werkes das charakteristische Merkmal dieses Inselkanals sein. Von dem Einschnitt bei Culebra abgesehen, bestand der größte Teil der Arbeiten am Kanal nicht aus Grabungen und Ausbaggerungen. Die Hauptarbeit war die Erbauung der künstlichen Küsten an dem nördlichen und dem südlichen Rande des mächtigen Sees, der jetzt im Entstehen ist. Von diesem Teil der Arbeit wird auch der endgültige Erfolg des Unternehmens abhängen; es wird sich zeigen, ob die Kunst der Ingenieure diese Dämme genügend haltbar errichtet hat. Insofern liegt die gefährliche Stelle des Kanals eigentlich bei Gatun. Die Bauleiter haben daher auch ihre größte Aufmerksamkeit auf diese mächtigen Dämme konzentriert, und man wird annehmen dürfen, daß diese Riesendämme so lange bestehen werden, wie die hinter ihnen liegenden Hügel, denen sie so ähnlich sehen. Die Besucher freilich, die nach Verkauf eines Jahres vielleicht nach Panama kommen, um den Kanal zu besichtigen, werden nicht wenig erstaunt sein, wenn sie statt eines Kanals von Ozean zu Ozean nur ein kurzes Stück Kanal zu beiden Seiten der Meere sehen. In der Tat münden beide kurzen Kanäle in den neuen riesigen See, zu dem die Schiffe durch mächtige Schleusenanlagen Zugang finden. Der See aber wird nach seiner Vollendung den Eindruck machen, als

habe er seit jeher bestanden und gestreute Spagelgänger werden dann vielleicht enttäuscht fragen: „Und mehr ist von dem Kanal nicht zu sehen?“

Stanzstellen.

2. 2000 000.— 4% Renzfreie Anleihe der Stadt Leipzig-Schnau. Wie aus der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich, gelangt obige Anleihe, welche kürzlich von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, und dem Bankhause Gebr. Henrich, Dresden, fest übernommen worden ist, am Mittwoch, den 12. Juni zur öffentlichen Zeichnung und zwar am Mittags 12 Uhr bei der Kassa der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und der Kassa der Bank H. S. Die Zeichnung der Anleihe an den Börsen von Leipzig und Dresden wird beantragt. Die Anleihe, sowie die verlosenen und gekündigten Stücke werden zum festen Anrechnungsfuß von 0,85 M. für 1 Krone eingelöst. Die Stadt Leipzig-Schnau nimmt außer ihrer Bedeutung als weidwärtiger Kurort infolge ihrer günstigen Lage mitten in einem großen Kohlenbeken, an drei Bahnen gelegen, eine hervorragende Stellung unter den Industriestädten Deutschlands ein. Unter den Industriestädten befinden sich infolge der Verhältnisse auch viele Zweig- und Nebenanstalten reichsdeutscher Firmen. Das Anrechnungsfuß für die Anleihe, die mit 4% verzinstlich ist und bereits vom nächsten Jahre ab als pari ausgelöst wird, ist auf 91% festgesetzt. Dies bedeutet unter Berücksichtigung der oben erwähnten Verlosungs-Chance eine Verzinsung von 4 1/2%. Da es sich überdies um eine sichere Kapitalanlage handelt, steht wohl eine lebhaftige Beteiligung zu erwarten.

Sport.

Radsport.

Leipzig. Die Radmeisterschaft von Deutschland über 100 Kilometer, die auf dem Leipziger Sportplatz zum Austrag kam, wurde von Günther-Röll gewonnen. Zweiter wurde der Leipziger Ederl.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 5. Juni:
Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, warm, zeitweise Regen und Gewitter.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100,70	Chemnitzer Bergbau	70,—
3 1/2% dergl.	89,80	Rimmernann	175,50
4% Preuss. Consols	100,70	Wilh.-Luzemburg Bergw.	186,40
5 1/2% dergl.	89,90	Bessenerischen Bergw.	149,—
Disconto Commandit	183,80	Wiesinger Zucker	140,90
Leipziger Bank	252,80	Hamburger Paketfabr.	185,75
Berl. Handelsgef.	186,25	Saxpener Bergbau	162,—
Preuss. Bank	182,70	Hartmann Maschinen	176,—
Formbacher Bank	121,50	Laurahütte	115,90
Nationalbank	129,60	Harb. Flug	257,—
Leipziger Credit	161,75	Thyris Bergbau	166,50
Sächsische Bank	187,10	Schuler Electric	238,25
Reichsbank	187,10	Siemens & Halske	20,42 1/2
Canada Pacific G.	265,70	Russ London	84,70
Baltimore u. Ohio G.	106,90	Russ Paris	216,50
Wag. Electricitäts-Gesell.	262,75	Chester, Vloten	—
Bohumer Gußstahl	227,90	Russ. Noten	—

Preisabstand 4 1/2% — Tendenz: schwach.

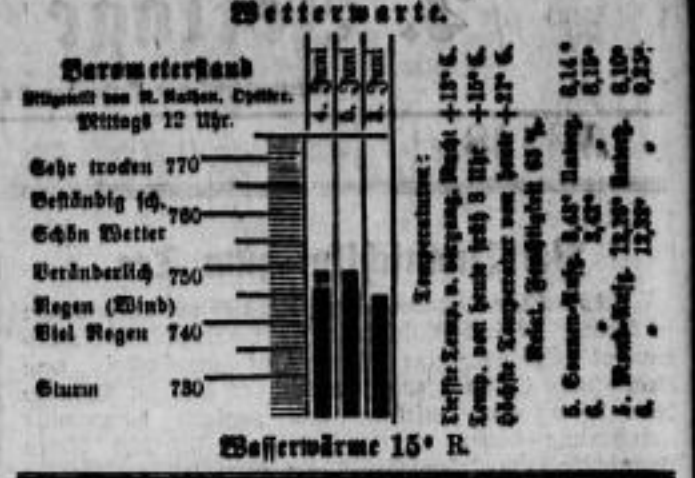
Wasserkünder.

Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
4	2	18	48	43	80	27	38	13	152
5	2	5	56	36	71	58	33	12	168

Kurszettel der Dresdner Börse vom 5. Juni 1912.

Deutsche Reichsanleihe	100,70	Deutsche Reichsanleihe	100,70	Deutsche Reichsanleihe	100,70	Deutsche Reichsanleihe	100,70
Sächsische Staatsanl. v. 1853	95,80	Sächsische Staatsanl. v. 1853	95,80	Sächsische Staatsanl. v. 1853	95,80	Sächsische Staatsanl. v. 1853	95,80
Preussische Anl. v. 1891	100,90	Preussische Anl. v. 1891	100,90	Preussische Anl. v. 1891	100,90	Preussische Anl. v. 1891	100,90
Dresdner Stadtanl. v. 1905	90,10	Dresdner Stadtanl. v. 1905	90,10	Dresdner Stadtanl. v. 1905	90,10	Dresdner Stadtanl. v. 1905	90,10
Chemnitzer Stadtanl. v. 1904	88,—	Chemnitzer Stadtanl. v. 1904	88,—	Chemnitzer Stadtanl. v. 1904	88,—	Chemnitzer Stadtanl. v. 1904	88,—
Leipziger Stadtanl. v. 1904	88,—	Leipziger Stadtanl. v. 1904	88,—	Leipziger Stadtanl. v. 1904	88,—	Leipziger Stadtanl. v. 1904	88,—
Leipziger Stadtanl. v. 1891	99,—	Leipziger Stadtanl. v. 1891	99,—	Leipziger Stadtanl. v. 1891	99,—	Leipziger Stadtanl. v. 1891	99,—
Preuss. u. Sächsische Anl.	84,50	Preuss. u. Sächsische Anl.	84,50	Preuss. u. Sächsische Anl.	84,50	Preuss. u. Sächsische Anl.	84,50
Landwirtsch. Pfandbriefe	90,—	Landwirtsch. Pfandbriefe	90,—	Landwirtsch. Pfandbriefe	90,—	Landwirtsch. Pfandbriefe	90,—
Landwirtsch. Kreditbriefe	84,50	Landwirtsch. Kreditbriefe	84,50	Landwirtsch. Kreditbriefe	84,50	Landwirtsch. Kreditbriefe	84,50
Leipziger Hyp.-Anl. v. 1871	97,50	Leipziger Hyp.-Anl. v. 1871	97,50	Leipziger Hyp.-Anl. v. 1871	97,50	Leipziger Hyp.-Anl. v. 1871	97,50
Mittels. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,25	Mittels. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,25	Mittels. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,25	Mittels. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,25
Sächs. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,50	Sächs. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,50	Sächs. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,50	Sächs. Bodenkr.-Anl. v. 1871	98,50
Sächsische Schatzscheine	90,50	Sächsische Schatzscheine	90,50	Sächsische Schatzscheine	90,50	Sächsische Schatzscheine	90,50
Preuss. Schatzscheine	93,25	Preuss. Schatzscheine	93,25	Preuss. Schatzscheine	93,25	Preuss. Schatzscheine	93,25
Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—
Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—	Preuss. u. Sächsische Anl.	100,—

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Kassa a/G.
empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Babuboffstr. 2.
Telefon 65.



Wetterwarte.
Wiese: Mittwoch, den 5. Juni, abends 1/2 Uhr Wetterwarte im Pfarrhaussaal über 1. Kor. 2 (Pastor Red.).

Noten- und Wechselbank
mit Steuerwarte Nr. 126
verloren. Abzugeben
Partikular 2, 1.

Wohnung
gekauft sofort oder zum 1. Juli, best. aus 3 Zimmern nebst Küche und Kammer, eventl. 5-6 Zimmer.
Offerten unter L. R. an die Exped. d. Bl.

Wohnung
2-3 Zimmer, 2 Kammern, Bodenstube und Keller, per 1. Juli oder 1. August von 2 ruhigen Leuten gesucht. Angebote mit Preis unter H N in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
ist zu vermieten, kann 1. Juli bezogen werden. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle frei
für zwei Herren
Kassastr. 84, part. r.
Herr sucht
ruhiges möbl. Zimmer
per 1./7., Nähe Kaiser-Wilh-Platz. Offerten unter N K W in die Exp. d. Bl.

Die Zeitungs-Annonce
übertrifft an Schnelligkeit alle anderen Namenarten.

6000 Mark
als 2. Hypothek auf ein Grundstück sofort oder 1. Juli zu leihen gesucht. Off. unter R in die Exp. d. Bl.

Zwei einjährige Mädchen
wünschen die Bekanntschaft zweier besserer Herren in geistl. Lebensstellung, Anfangs der 30er Jahre, behufs späterer Heirat, zu machen. Gleich oder Ähnliche ist gleich.
Geistl. Antr. unter R B 1027 postlag. Großenhain bis zum 10. d. M. erbeten.

Wädchen
Suche per 1. Juli ein fleißiges, sauberes u. christliches
nach Dresden.
Frau Ernst Reich.

Wädchen
Ein fleißiges, sauberes und christliches
ohne Kochkenntnis per 1. Juli gesucht.
Frau Ernst Reich.

Haushälterin
wünscht späterer Heirat.
Offerten unter A A an die Exped. d. Bl.